

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigepreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachstellungen 20 Pf. mehr. Blockdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 9.

Mittwoch den 12. Januar 1916.

42. Jahrg.

Die Montenegriner von österreichisch-ungarischen Truppen zurückgedrängt. Neue russische Kräfte setzen die Angriffe an der bessarabischen Front fort.

Truppenverschiebungen.

C. Von Seiten der Ententemächte sind in der letzten Zeit Umbildungen erfolgt, welche keinen anderen Zweck zu haben scheinen, als den ihnen erwünschte Verschiebungen der gegnerischen Streitkräfte herbeizuführen. Der französische Kriegsminister Gallieni adrierte wiederholt einen neuen großen Durchbruchversuch, der sicher zum Siege führen werde, für Monat März. Die Herbeileitung der Verbündeten in Saloniki tat der Welt kund und zu wissen, daß ihre Vorbereitungen nicht nur zu einer erfolgreichen Verteidigung ihrer dortigen Stellungen, sondern vornehmlich einer neuen Offensive zwecks Wiederherstellung Serbiens gelten und daß letztere einen wichtigen Teil des großartigen Kriegsplanes bilde, welchen der gemeinsame oberste Kriegsrat des Viererverbandes entworfen habe. Ferner: Von Petersburg und Warschau wurde gleichlautend gemeldet, daß die russische Südarmerie in Böhmen und Westarabien, zwischen Pinsk und Chotin, um 2 Millionen frischer Truppen, die mit allem Nötigen versehen und kampfbereit seien, verbracht worden sei und daß von hier aus ein neuer Einfall in Ungarn mit Aussicht auf Gelingen erfolgen werde. In Zusammenhang mit letzterer Bekanntmachung stehen jedenfalls die seit dem 28. Dezember in wachsendem Maßstabe fortgesetzten russischen Durchbruchversuche in Ostgalizien, die hoffentlich gleich den früheren scheitern werden.

Es galt von jeher als das Gegenteil strategischer Klugheit, seine Absichten und Pläne vor ihrer Durchführung öffentlich auszusprechen, aus dem einfachen Grunde, weil man es dadurch dem Gegner ermöglicht, die nötigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn unsere Gegner diesen Fehler, trotz aller früherer Erfahrungen, jetzt wieder begehen, so verbinden sie wahrscheinlich den Zweck damit, unsere Veresetzung irre zu führen und sie, wie schon oben hervorgehoben, zu einer anderweitigen Verteilung ihrer Streitkräfte zu veranlassen.

Nicht wenig für sich hat die Ansicht, daß die Aufkundung einer in Präparation befindlichen gegnerischen Offensive in Nordfrankreich Deutschland dazu verführen solle, seine Seere hier bedeutend zu verstärken, um die Verbündeten auf den anderen Kriegsschauplätzen entsprechend zu entlasten. Bekanntlich halten die Franzosen ihre dortigen Verteidigungsstellungen für stark genug, um sich auch einer angreifenden Übermacht gegenüber zu halten.

Das Fürchtenmachen mit den neuen Millionenheeren zwischen Pinsk und Chotin und die unaufrichtigen Attacken Zwanows in Ostgalizien, mit dem vorgegebenen Zweck eines Durchbruchs nach Bulgarien auf dem Wege über Ungarn, dient höchstwahrscheinlich dem dringenden Bedürfnis, möglichst viel deutsche und österreichische Kräfte vom Balkan und aus Italien und Kurland hierher zu locken, um den Franco-Engländern bei Saloniki, den Italo-Serben in Albanien und den Montenegriner, sowie den Verteidigern der Dünaike Luft zu schaffen.

Und was die Prophezeiung eines Vorstoßes von Saloniki aus in nördlicher Richtung betrifft, so kann man in ihr wohl nur einen Versuch erblicken, den Siegeszug der Bulgaren nach der adriatischen Küste zu dämpfen und der Landung der Italiener, sowie der Restauration der dort liegenden Serbenreste eine Galgenfrist zu verschaffen.

Alles in allem genommen, hat es augenblicklich den Anschein, daß die sämtlichen Aufwindungen der Gegner einem Hauptziele gelten, und zwar dem schon mehrfach erwähnten, in Vorbereitung

begriffen sein sollenden russischen Durchbruchversuch in Kurland, zwischen Riga und Dünaburg, zu dienen bestimmt seien.

Es sind jedoch schon heute genügende Anzeichen dafür vorhanden, daß alle diese strategischen Kalkulationen ohne den Wirt gemachte Rechnungen sind und daß die Zentralmächte in keine der gestellten Fallen gehen werden.

Deutsche Truppenverschiebungen haben in letzter Zeit allerdings stattgefunden, woraus die deutsche Veresetzung gar keinen Gehl nahm. Es wurde z. B. berichtet, daß die Armee Linings nach dem Norden dirigiert worden ist und bereits mit bei Riga kämpft. Wellecht beweist diese Dislozierung, daß unsere Veresetzung erkannt hat, daß in Kurland „große Ereignisse“ zu erwarten stehen, die wir ebenso glücklich zu überwinden hoffen dürfen, wie die bisherigen.

Der Weltkrieg.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Der endgültige Sieg auf Gallipoli hat nicht nur in der Türkei, sondern auch in Deutschland helle Freude erweckt. Wir erinnern uns: türkische Freude ist deutsche Freude, türkische Siege sind deutsche Siege. Der Herrmarschall und Jährling, nicht minder aber der Angreifer unserer türkischen Verbündeten ist es gelungen, den Feind völlig ins Meer zu werfen und ihm eine Niederlage beizubringen, die ihn in keinem Sodomit schwerer treffen berühren muß, als so manche andere der Niederlagen, die er bisher in diesem für ihn so wenig ruhmreichen Kriege erlitten hat. Klugheit ist der Zusammenbruch der englisch-französischen Expedition, um so kluglicher noch, als der englische Besatzung sich nicht einmal mit Rückblick in das Unvermeidliche hing, sondern in feiner unermüdbaren Eigenhaftigkeit auch jetzt noch fortfährt, die Öffentlichkeit über die Bedeutung seiner Niederlage täuschen zu wollen. Einen einzigen Mann wollen die Engländer zur wahren Darstellung bei der Schlacht von Gallipoli einbeziehen haben — eine Behauptung von denarischen Unverlässigkeit, daß wohl selbst bei den bacchischsten Englandfreunden ihr feim Glaube beigemessen werden wird. Die Größe des Sieges wird durch solche törichtesten Verleumdungsversuche nicht verringert; jedermann weiß ja, wieweil Wert gerade die englische Politik auf die Erziehung des Dardanellen-Durchganges gelegt hat und wieweil junges, rotes Blut dort geflossen ist. Und das Ergebnis? Ein großes Nichts! In der orientalischen Welt kann diese furchtbare Niederlage der angeblich die Welt beherrschenden Engländer und ihrer Trabanten, der Franzosen, nicht anderes zur Folge haben als eine vollständige Zerrüttung des Prestiges dieser beiden Staaten, und diese Tatsache wird von den erstenheren Folgen begleitet sein für die großen die Kampfes der Dinge im Orient. Wir Deutschen greifen die Kampfesbrüder am Gekade von Gallipoli, wir grüßen sie am Vorabend der Schnellzugverbindung Berlin-Konstantinopel, die uns noch enger und freundschaftlicher aneinander fetten wird.

Der Krieg gegen Montenegro und Albanien.

Die Montenegriner immer weiter gemorren.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Biocera-Ufer vom Feinde geläubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vortreffliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänzel. — Die Kämpfe an der Südpogonje Montenegros dauern an.

Was die Montenegriner zu melden wissen.

Als Cetinje wird amtlich gemeldet: An der Nordfront heftige Artilleriekämpfe. An der Front östlich von und bei Lepenag ergriffen wir die Offensive. Der Kampf wurde außerordentlich lebhaft. Nach mehrtägigen Hin und her blieben wir Herren des Geländes. Unsere Verluste waren sehr groß, die des Feindes beträchtlich. Hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Rogaj und Berane. Dem überlegenen Gegner gelang es, Turjak ganz zu besetzen. Wir zogen uns auf unsere Stellungen auf dem linken Ufer der Lesniza zurück. In der Gegend von Spel und Rugono wiesen wir liberal österreichische Angriffe ab. Unsere Front am Lovcen wurde sehr heftig beschossen; Kreuzer beteiligten sich stark hieran. Es fand kein Infanterieangriff statt.

Aus dem K. u. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Montenegriner sind aus dem Landstätt geworden, aus Sibohosien vertrieben und vom Meere abgeschnitten. Nun wird die

Offensive im Innern Montenegros fortgesetzt. Von den Boko und von der Herzegowina aus geht der Angriff unter der bewährtesten Führung des Generals von Kovech. Starke artilleerische Kräfte sind bereitgestellt worden und seit einigen Tagen in Tätigkeit. Unsere Infanterie droht nun nicht mehr bloß die Nord- und Nordostgrenze Montenegros, die einzige Verbindung mit Neuchapin und Nordalbanien, sie erstreckt sich bereits Schritt für Schritt auf den Lovcen, das unmittelbare Ziel jeder von Cetinje landeinwärts geführten Unternehmung.

Montenegro, das bisher in Rom die unerforschten Siegesnachrichten verbreitete, beginnt nunmehr seine

Verbündeten auf seine Niederlage vorzubereiten.

Der Bericht vom Sonntag meldet: Der Angriff auf den ganzen Linie endete mit dem Beginn des Rückzuges der Montenegriner. Die italienische Botschaft rechnet auf die Standhaftigkeit des neuen Kabinetts Mussolinis-Kabotich, das betont auch dieses, daß ohne eine ausreichende Verproportionierung der Widerstand unmöglich ist.

Bulgarischer Vormarsch in Albanien.

In Ententekreisen herrscht lebhaftes Verlangen über die Lage in Albanien. Man erachtet Balona und Durazzo als ernstlich bedroht. Die „Tribuna“ meldet ihrerseits, daß die Zentralmächte und Bulgarien als unmittelbares Kriegsziel Albanien betrachten, worauf die ungeheuren Transporthilfe an Gebirgsartillerie hindeuten. Man müsse jedenfalls auf eine Überraschung gefaßt sein. Das „Giornale d'Italia“ teilt diese Befürchtungen und erklärt, dem albanischen Unternehmen zuzuhilfen hätten die Zentralmächte und Bulgarien die Aktion gegen Saloniki verabschiedet.

Der neue Kampfplatz an der griechischen Grenze.

In den Verhaftungen auf Mytilene.

Aus Mailand wird der „Frankf. Zig.“ gemeldet: Die Verhaftungen in Mytilene gingen nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Athen folgenbermaßen vor sich: 800 Soldaten landeten am 7. Januar nachts 2 Uhr, besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt und entjandten Patrouillen in die Wohnungen der Verfolgten. Vorher hatte der französische Konsul den Präfecten aufgefordert und ihm versichert, daß die Ordnung nicht gefährdet werden würde. Die gleiche Verhaftung gab ein französischer Offizier beim griechischen Kommandanten ab. Verhaftet wurden 13 Personen, nämlich der deutsche Vizekonsul und sein Sohn, der Dragoman bei dem Konsulat, der österreichische Konsularagent, der gleichzeitig holländischer Vizekonsul ist, der Wirt und sein Sohn, ferner zwei Griechen, gleichfalls Wirt und Sohn, ein türkischer Notar, ein griechischer Notar, der Vizelektor der Ottomanischen Bank, ein deutscher Kaufmann und ein Vertreter des österreichischen Klob. Zwei Griechen wollten Widerstand leisten und drohten, aus dem Fenster zu stürzen. Sie ergraben sich jedoch, als ein englischer Offizier drohte, ihr Haus in die Luft zu sprengen. Nach dreistündiger Arbeit waren alle Verhafteten an Bord gebracht. Der Präfect telegraphierte sofort nach Athen, wo die Nachricht eine lebhafteste Erregung hervorrief.

Der englische Gesandte in Athen erklärte einigen Journalisten mit einem gewissen Spott, das griechische Volk müsse einsehen, daß die Verhaftungen auf Mytilene nur militärische Verteidigungsmaßnahmen der Entente, aber keine Feindselig-

keiten gegen die griechische Neutralität und Souveränität entfallen.

Weitere Ausweisungen von den Inseln.

Aus Mailand wird gemeldet: Die fremden Staatsangehörigen auf den griechischen Inseln Milo, Paros und Chios wurden von der Entente ausgewiesen.

Das Darbanellenkorps in Saloniki.

Einer Meldung des Yonker „Progrès“ aus Saloniki zufolge werden neue Truppen, besonders indische Kavallerie, die von Gallipoli kamen, in Saloniki gelandet.

Die Kämpfe an der Westfront.

König Ludvig von Bayern

ist am Sonntag mit Sonderzug an die Front abgereist.

Das Ringen um den Hartmannswillerkopf.

Im letzten französischen Tagesbericht heißt es: Südlich des Hartmannswillerkopfes gelang es dem Feinde nach einer Reihe fruchtloser Angriffe, die heftigsten Artilleriekämpfe folgten, sich eines kleinen Schlüssels nördlich des Straßensystems zu bemächtigen. Unter diesen Umständen wurden unsere Truppen, die den Gipfel besetzt hielten, zurückgeführt.

Die englische Ministerkrise. Ein langer entscheidender Kronrat.

Nach einer Londoner Nachricht der „Politica“ hat Asquith die zurückgetretenen drei Minister der Arbeiterpartei gebeten, im Amt zu bleiben, falls in der zweiten Lesung eine neuere Opposition gegen die Wehrpflichtigkeitsaufreife, sei Asquith entschlossen, zurückzutreten und die Wahlen auszuschreiben.

Nach Londoner Meldungen findet kommenden Donnerstag ein neuer Kronrat in London statt, an dem alle Mitglieder des Kabinetts teilnehmen. Man erwartet, daß in ihm die endgültige Entscheidung über die Frage einer Ministerkrise und der Auflösung des Parlaments fallen wird.

Das Londoner Friedens-Abkommen eskaliert?

Die „Kön. Volksz.“ meldet aus Zürich: In nachgehenden politischen Kreisen Frankreichs verfolgt man, wie die „Neue Züricher Nachrichten“ aus Gené nach Pariser Nachrichten melden, mit größter Spannung die Entwicklung der englischen Wehrpflichtfrage. Besagte England, so erziele auch das Londoner Abkommen eine Eskalation.

Aus Amsterdam wird der Berliner „Morgenpost“ gemeldet: Die „Times“ berichten über

Unruhen in Irland.

In Carriemore in der Grafschaft Tyrone ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen irischen Gruppen gekommen. 50 bemerkte Gewandern wurden schmerzlich herbeigeholt und gefesselt. Es kam zu einer regelrechten Schlacht in der Nähe des Schulhauses. Die Trennkämpfe unter Schüssen auf Kaiser Wilhelm. Als die Ruhe hergestellt war, war das Schulhaus eine Ruine.

Der Luftkrieg.

Die rege österreichisch-ungarische Fliegerätigkeit in Montenegro und Albanien.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet seinem Blatt: In den letzten Wochen entwickelten unsere Flieger rege Fliegerätigkeit. Die unternahmen häufige ganz Montenegro, Nord- und Mittelalbanien überwandernde Erkundungsflüge. Die Reiseroute hatte ein Interesse, festzustellen, wohin die Trümmer des serbischen Heeres dirigiert würden und inwieweit der Feind Aufschub von Stellen an Munition und Verpflegung erhielt. Die Flieger überflogen Drazgo, Ghaljan, Metkovic und Samobor. Die Flieger machten mehrfach Erkundungsflüge. Auf Fliegernachrichten basiert die Operation unserer Flotte zur Verbindung großer Aufschub und Bewachung der Häfen an der dem Feinde besetzten albanischen Küste. Es gelang in allerletzter Zeit mehrfach provokationsführende Schiffe durch wohlgezielte Bombardements zum Sinken zu bringen. Noch größer ist der moralische Erfolg, denn die Bombardierungen und Torpedoberührungen haben die Italiener zur Verlegung der Ausschiffungsplätze bis zur südlichen Küste Albaniens gezwungen.

Der Krieg mit Italien.

Gestern, am Todestage Viktor Emanuels II., fanden in Rom und anderen Städten Gedenkfeiern statt. Der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, bezeichnete in seiner Rede den Dreißigjährigen Krieg, die dem gefallenen Italien nur Demütigungen und Verluste brachte.

Wom Kriegshauptquartier

meldet der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht: Von Kriegshauptquartieren im Górschen, im Gebiete des Col di Lana und im Abschnitt von Fieserene abgesehen, fand an der Südbanfront keine Gefechtsaktivität statt.

Italiens wirtschaftliche Abhängigkeit von England.

Die Erlasse über die Aufnahme der Getreidebestände in Italien, die Vorbereitung für eine kommende Beschlagnahme von 38 deutschen und österreichischen Dampfern für die staatliche Getreide- und Kohlenförderung sind als eine unmittelbare Folge des völligen Scheiterns der Mission Guglielmo Marconis in London anzusehen. England lehnt jede Einwirkung auf die eigene Industrie und die Handelsmarine zur billigeren Versorgung Italiens ab.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Keine größeren Kämpfe.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Auch gestern fanden in Döblich und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt; nur bei Zaporozh wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. — Sonst nichts Neues.

Wie die „Königs-Wochen“ aus Wien berichtet, hat sich im polnisch-wohynischen Grenzgebiet der Beginn einer starken deutschen und österreichischen Gegenoffensive bemerkbar gemacht. Die Österreicher beschießen mit ihren Riesermörsern die Stadt Zarnopol.

Die gescheiterten russischen Durchbruchversuche.

Der „N. G.“ meldet von der Sirrupa-Front: Aus den knappen amtlichen Meldungen kann kaum herausgesehen werden, was für bedeutende Ereignisse sich hier abgespielt. Gefangene russische Offiziere bestätigten, daß der Zar eigens zum dem Rued in Trembowa eintrat, um die dortigen Truppen zu Angriff gegen unsere Front, die von dort nur wenige Kilometer entfernt liegt, anzuführen. Die russischen Offiziere erhielten in einem Tagesbefehl Befehl, um jeden Preis durchzubrechen. Zu demselben Befehl wurde berichtet, daß zur Erreichung dieses Zieles genügende Kräfte zur Verfügung ständen. In der Tat meldeten unsere Beobachtungsflieger, daß vor unserem verhältnismäßig kurzen Frontabschnitt 12 neue Regimenter konzentriert wurden, die wohlweislich aus Odesa kamen. Ein Befehl des Zaren ordnete an, eine ständige Stellungshöhe um jeden Preis zu besetzen. Seit dem 5. Januar haben die Russen ihre Angriffe auf diesen Stützpunkt, deren Vergeblichkeit einsehend, eingestellt. Die Russen bereiten ihre Angriffe durch stundenlanges Trommelfeuer vor. Trotzdem hat kein Feind über unsere Grabhüden nisse hinweg. Bei jedem Ansturm wurden ganze Regimenter vernichtet. Jetzt herrscht wieder Ruhe, denn es gibt keine sturmfähigen russischen Regimenter mehr.

Gaut Dopejeden aus Odessa versuchen die Russen an der bestarrablen Front die in ihre Reihen gerissenen Bienen wieder auszufüllen. Zu diesem Zwecke trafen neue russische Regimenter an der Front ein. Bekanntlich waren es auch Infanteristen, mit denen im Vorjahren verjagt wurde, die Putschtruppen an der Front durchbrachen. Der Kampfbaureichbau auf der Kanonade ist bis an den Ufern des Pruth hörbar. Viele Militärärzte gingen an die russische Front ab. Der Sonderberichterstatter der „Kön. Ztg.“ meldet über die russische Offensive im Górschen:

Die russischen Verluste dürften erheblicher sein als 50 000 Mann

an Toten und Verwundeten, wie die ersten Schätzungen ergaben. Das Abflauen vorgehen dürfte nur ein Versuch des Gegners sein, hinter seiner Front einen beträchtlichen Rückzug heranzuführen. Die Front wurde in unruhigen in großen Mengen erneuert, die neuerdings wiederum von Japan geleitet wurde. Die Japaner begannen sich nicht nur mit der Befreiung von Artilleriemunition, auch der größte Teil der dortigen Infanterie ist mit Gewehren japanischer Herkunft ausgestattet.

Vom Seekrieg.

Der „Baralong“-Mord.

Zu dem englischen Weichbild über den „Baralong“-Fall schreibt die Wiener „Neue Freie Presse“: Der „Baralong“-Fall bleibt ein Schandfleck auf der britischen Kriegsmarine; er wird nur noch ärger dadurch, daß kein seine Kunst der Entstellung und Verdröpfung in der Dienst von Männern stellt, die selbst wie die Beschuldigten gegen Deutschland einen kühnen von Berechtigung hätten, gebraucht werden müßten. In Amerika kann man aus diesem Falle sehen, wie tragisch es um die britische Kriegsmarine bestellt ist. Ein einziger Sekretär des Äußeren gibt seine Begehr dazu her, eine der sechs unter Feinden widerwärtigen Handlungen zu rechtfertigen. Das ist nach einem alten Worte ärger als ein Verbrechen, das ist Lärche.

Es wird bestätigt, daß der norwegische Dampfer „Bonheur“ an der Westküste Schottlands versenkt worden ist. Von der Belagerung wurden fünfzehn getötet, zwei Mann starben an den Folgen der Explosion. Die „Bonheur“ war mit Holzladung von Fredrikstad nach Gorkum bestimmt. Das Schiff ist kriegsverfälscht mit 500 000 Kronen die Ladung mit 300 000.

Auf Grund gefaßt.

Weiter meldet „N. G.“, daß der holländische Dampfer „Zeeleand“ in der Nähe der englischen Küste auf Grund gefaßt ist. Der Dampfer verdrängte 1250 Tonnen.

U-Boot-Arbeit.

Aus London wird gemeldet: „Central News“ melden aus Marklee, daß der Dampfer „Meinam“ von der Westküste-Marklee-Linie nur mit knapper Not einem Unterseeboot entkommen konnte. Das U-Boot hat mehrere Granaten auf den Dampfer abgefeuert.

„Central News“ meldet aus Vöben: Hier herrscht große Unruhe wegen der

Aberflüssigkeit von neun griechischen Dampfern, die schon vor langer Zeit mit Getreide von Amerika abgehoben sind. Man befürchtet, daß sie von den Verbündeten festgehalten werden.

Aus London wird gemeldet: Nach einem Kabeltelegramm aus Washington berichtet der

Staatssekretär Lansing eine neue Note an England vor, worin um Wiederrückgabe der englischen Blockade erludt wird. Die Note begründet dieses Ersuchen mit einer früheren Erklärung der englischen Regierung, daß Lebensmittel keine Kontorbande seien.

Der türkische Krieg.

Zur Vertreibung der Entente-Truppen von Gallipoli.

Zwei Tage lang und zwei Nächte hatte die Flotte der Feinde die türkischen Stellungen von Seddul Bahr überschritten, trotzdem die feindlichen Stellungen waren unerschütterlich, die Landungsflotte zerbrachen unter den Treffern der Türken. Die Transportschiffe und Kriegsschiffe waren dauernd in höchster Gefahr. In den vorgefertigten Nachmittagsstunden verließen die Feinde das letzte Stück der Galbinsel, die ihnen so ungeheure Opfer umsonst einbrachte.

Zur Räumung Gallipolis meldet der Konstantinopeler Korrespondent der „Kön. Ztg.“: Bei Seddul Bahr verblühte der Feind unter dem Schutze dreier Kreuzer die Einschiffung der Mitternacht vom Sonntag zum Sonntag. Die türkischen gesammelten Truppen, welche die feindliche Flotte vorausliefen, machten gegen Morgen einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Das Hauptquartier teile gemeldet die Erfolge als sehr groß.

Englischer Schwindel.

Über die Räumung der letzten noch von den Engländern und Franzosen auf Gallipoli innegehaltenen Stellungen liegen von Seiten der Entente nur dürftige Einzelheiten vor. Von England aus wird aber verbreitet, daß die Türken aus diesem mal bei Anzac und Suvla durch die Ausführung des Räumungsplanes vollständig überrascht worden seien. Wie bei Anzac sollen die englischen Verluste nur eine Mann betragen haben, während die Franzosen angeblich gar keine Verluste hatten. Die Räumung geschah unter persönlicher Führung des neuen Oberbefehlshabers Generalis Moroc. In England hatte man die Hoffnungen schon in der vorigen Woche in vorläufiger Weise auf die vollständige Räumung vorbereitet.

Freudens-Rundgebungen in Konstantinopel.

Die Siegesfeier fand Sonntag abend mit einem großen patriotischen Umzug ihren Abschluß. Die Teilnehmer an Zug, an dem mehrere Musikkapellen sich beteiligten, zogen in langem Prozessionszug die Straßen der Türken, Deutschlands, Österreich-Ungarns und Bulgariens, ferner viele Banner mit patriotischen Inschriften, die in die Straßen der Stadt trugen. Von Zeit zu Zeit wurden Postkriege auf Wasser und Meer ausgesprochen. Die Menge stimmte Nationalgesänge an, während die großen orientalischen Trommeln mit dumpfen Töne gälten. Die Begeisterung des türkischen Volkes ist tief ergreift. Man hatte den Eindruck, daß die osmanische Nation im Glauben an die Zukunft des Vaterlandes niemals so geehrt war wie an diesem Freudentage.

Russischer Rückzug in Bessien.

Nach aus türkischer Quelle eingelaufenen Privatmeldungen verließen die russischen Streitkräfte, welche am 29. Dezember bei Sandbulak geschlagen worden waren, gegen Anzich zurückgezogen wurden. Schon vor der Rückzug und nach dem Rückzug verließen die Russen die großen orientalischen Trommeln mit dumpfen Töne gälten. Die Begeisterung des türkischen Volkes ist tief ergreift. Man hatte den Eindruck, daß die osmanische Nation im Glauben an die Zukunft des Vaterlandes niemals so geehrt war wie an diesem Freudentage.

Deutschland.

— Eine türkische Sondergesandtschaft in Dresden. Am Sonntag früh ist, von Karlsruhe kommend, in Dresden eine aus drei Herren bestehende türkische Sondergesandtschaft eingetroffen. Die Herren waren am Freitag in der türkischen Konsulatschank empfangen und in künftigen Wohnungen nach dem Schloß geleitet, wo sie Wohnung genommen haben. Die Sondergesandtschaft wird am Montag mittag vom König in Audienz empfangen werden und dem König bei dieser Gelegenheit einen sehr hohen türkischen Orden, und zwar die Jmtiaz-Medaille, die in der Regel nur an regierende Könige verliehen wird, im Auftrage des Sultans überreichen. Die Gesandtschaft hat zu dem gleichen Zwecke bereits die Höfe von Karlsruhe, Stuttgart und München besucht.

Die türkische Sondergesandtschaft beim König von Sachsen. Der König von Sachsen empfing am Montagmorgen nachher die Vorträge der Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegengenommen hatte, in einer feierlichen Audienz die türkische Sondergesandtschaft. Dem König wurden von den türkischen Herren die Jmtiaz-Medaille nebst dem Eisenkreuz in Gold überreicht. Darauf fand eine königliche Frühstückstafel statt. Die Sondergesandtschaft ist Montag abend von Dresden nach Berlin abgereist.

Die Eröffnung des preussischen Landtags ist jetzt amtlich für den 13. Januar angekündigt worden. Sie wird an diesem Tage um 12 Uhr im Weizen Saal des Berliner Schlosses erfolgen.

In den Betrat zur Erörterung der mit der Verfassung der Bevölkerung und Lebensmittelpreisen zusammenhängenden Fragen sind, wie nimmlich im Reichsanzeiger amtlich bekannt gegeben wird, berufen worden Bauer (Soz.), Dr. Böhm (nlt.), Dombel (Z.), Ebert (Soz.), Gerber (Z.), Rißbeck (Fortr.), W., Gieseler (Z.), Gerold (Z.), Dr. Wählinger (Z.), Wollensbühler (Soz.), Dr. Westphal (Fortr.), Robert Schmidt (Soz.), Dr. Wendorff (Fortr.), Graf von Westphal (Fortr.).

Die Führer der ungeschicklichen Unabhängigkeitsbewegung veranlaßten am Freitag nachmittag im Saal „Eplanade“ in Berlin eine große Kundgebung, an der u. a. ergriffen waren Unterstaatssekretär Zimmermann, Saffi Balcha, der türkische Generaloffizier Dmer Zuhri Bey, der bulgarische Generalfeldmarschall Dr. Wagon, Konteradmiral v. Franzen, Generalleutnant Fabian aus Braunschweig, v. Glatenapp, Geheimrat v. Radonich, Admiral Reda, sowie die tatarische Mission unter Führung Adhuras und die gesamte orientalische Kolonie Berlins. Reichs-Sachschreiber Dr. Tausch, der Vorsitzende des Ausschusses, ein Nachkomme aus der Familie des Propheten, der sein Vaterland vor einigen Jahren aus Braunschweig in französische Gewalt überlassen hatte, begrüßte die Gäste mit einigen von Professor Wittkopf überlieferten Worten, denen einige Anreden über die Personlichkeit des Reichs folgten. In seiner darauffolgenden

Ansprache, die die Gründe hervorhob, die diese Unabhängigkeitsbewegung hervorgerufen haben, zeichnet der Gedanke an orientalischen Fanatismus, das Verlangen nach Autonomie, dessen mohammedanische Bevölkerung unter der Willkürherrschaft der Franzosen leidet. Er betonte die allgemeine Unzufriedenheit, die die unterdrückten Völker der französischen Herrschaft entgegenbrachten und die sie eine baldige Befreiung von diesen unerträglichen Fesseln erwarten läßt. Im Anschluß daran schilderte der Schwab die Beschaffenheit der dort am 1. August 1914 eingetroffenen Deutschen und Verbündeten mit dem Wunsch, darin übereinzustimmen, daß die Beschwerten über das unannehmliche Verhalten der Franzosen in diesen Ländern durchaus gerechtfertigt sind und die Notwendigkeit daraus folgt, diese Länder einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Wir hoffen und bitten Sie, Ihre Hände in die unglücklichen Verhältnisse zu legen und sie mit allem Eifer in der Erreichung ihrer Wünsche zu unterstützen. Im Namen der Verammlung gab Generalleutnant Imhof Palda der Hoffnung Ausdruck, daß die Wünsche der Arabier und Algerier sich bald erfüllen möchten und das Ende des Krieges auch ihnen eine Änderung in ihre Lage verschaffen möge. Eine vom Vorsitzenden vorgenommene Resolution wurde von den Anwesenden mit großer Beifall aufgenommen.

Die Hoffnung von Erklärungen in der sozialdemokratischen Presse wird fortgesetzt, und besonders ist der „Vorwärts“ mit allerlei Urteilen, Erklärungen und Gegenentwürfen vollgepflegt. Auseinandersetzungen zwischen Landsberg und Kauffisch, Süsslich und Weitzelmann, die in der nächsten Nummer des „Vorwärts“ zu lesen sind, sind von nicht weniger als 1000 Briefen, die man sich über die große Rüge dieser Auseinandersetzungen nur wundern kann und keinen rechten Grund hat, darauf des näheren einzugehen. Interessanter ist ein langer, eigener Artikel des „Vorwärts“, „Disziplin, Partei und Fraktion“ überschrieben, in dem der Verfasser unter anderem auf die Beschlüsse der Parteitagung die unbedingte Disziplin geboten und vorgeschrieben ist, nicht aber für die Beschlüsse der Fraktionen. Es wird bestritten, daß in dem „durch die Verhältnisse der Weimarer Übergangsperiode“ eine Disziplinlosigkeit liegt, weil diese Weimarer sich der Mehrheit nicht unterwerfen haben. Der Verfasser behauptet im Gegenteil, eine Unterwerfung unter die Beschlüsse der Fraktion würde das Kontrollrecht der Gesamtpartei beseitigen und die Führer aus Verantwortung der Masse zu Vorgesetzten der Masse machen. Es ist immerhin nicht uninteressant, wie man es hier unternimmt, die Notwendigkeit einer Fraktionslosigkeit hinanzutreiben. Die Notwendigkeit in parlamentarischen Vorlesungen der sozialdemokratischen Abgeordneten ist früher geradezu eine Art Glaubenssatz gewesen, und ein Auseinanderstreifen hat höchstens in ganz ungeradezeiten Fragen gelegentlich einmal vor. Es ist ja insofern auch eine etwas gefühlvolle Darstellung, daß die Disziplin nur für die Beschlüsse der Parteitagung, nicht aber auch für die Beschlüsse der Fraktion gelten soll, die doch schließlich nichts anderes ist, als der weniger interessierten die Vertreter der Partei auf einem ganz besonderen Gebiete, nämlich dem der Parteitagung.

Der sozialdemokratische Parteiausfluß, der gemeinsam mit dem Parteivorstand in Berlin tagte, hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, die Beschlüsse der Parteitagung, die Fraktion und die Beschlüsse der Parteitagung in der Sache eine Entschliebung angenommen, in der es heißt: Die Zustimmung der Fraktion zu den Kriegskrediten am 21. Dezember 1914 war die folgerichtige Fortführung der am 4. August 1914 eingeleiteten Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind. Das Vorgehen der 20 Fraktionsmitglieder, die entgegen dem Fraktionsbescheid die Kredite ablehnten, ist auf scharfe Weise zu beurteilen. Das Verhalten des Genossen Saare verdient die schärfste Mißbilligung. In dem Saare hat an dem Disziplinbruch beteiligt, hat er in noch schärferer Weise gegen die Pflicht verstoßen, die ihm als Parteimitglied auferlegt ist. Der Verstoß der Parteiausfluß soll, durch die „Vorwärts“, statt die Politik der Partei zu vertreten, die auf Parteierrettung gerichteten Bestrebungen fördert. Damit vertritt der „Vorwärts“ jedes Recht, als Zentralrat der Partei zu gelten.

Geschäftsverhandlungen.

Dresden, 7. Jan. Vor dem hiesigen Landgericht kam ein eigenartiger Fall zur Verhandlung. Ein Kesselreiniger war Mitte November in ein Kontor am Tagberg eingestiegen und hatte dort, in Ermangelung von etwas Bekleidung, ein Paar alte, zerlumpte Schuhe an sich genommen. Einem Geldwächter dabei die Marken bekanntlich nicht. Da der Angeklagte wegen Diebstahls bereits vorbestraft war, verurteilte ihn das Gericht zu einem Jahr Gefängnis.

Er wollte sich etwas „von der Seele schreiben“, so behauptete der Kaufmann und Kohlenhändler Wolf Berner in Eschneberg, der unter der Anklage der Urkundenfälschung vor einer Strafkammer des Landgerichts II in Berlin stand. Der Angeklagte hatte mit dem Kaufmann R. der zum Militär eingezogen ist, geschäftliche Differenzen gehabt. R. ist krank geworden, hat längere Zeit im Lazarett zugebracht und ist von dort einer Kriegesgeschickte in der Nähe von Berlin zugewandert worden. Von dort erhielt er wiederholt Urlaub nach Berlin und wurde von dem Angeklagten mehrfach in einer Konditorei gesehen. Seinem Anger darüber machte der Angeklagte in einem Schreiben an das Generalkommando Lust. Er beschuldigte darin den R. der Dröckerei und sprach seinen Unmut darüber aus, daß ein offener Mann, der den Mund nicht zu halten weiß, sich von der Bekämpfung an der Front zu drücken und auf Staatskosten sich hier weit vom Schuß entfernt aufhalte. Dieser Brief, der mit dem Namen „Schulz“ unterzeichnet war, ist auch an das Generalkommando gelangt — wie der Angeklagte unter Berufung auf seine Ehefrau behauptete — ohne sein Zutun. Er bestrebt die Sache so dar, daß er aus gelegentlichen Gesprächen mit R. dessen Wunsch, sich vom Heeresdienst drücken zu können, herausgehört habe; nun sei es seine Gewohnheit, etwas, worüber er sich ärgere, „von der Seele zu schreiben“, dies habe er auch im vorliegenden Falle getan. Seine Ehefrau, welche glaubt habe, daß er nur vergessen habe, den Brief zu frankieren und abzugeben — was dies ihm öfters vorgekommen sei — habe dann irrtümlich den Brief an seine Adresse befördert. Der Staatsanwalt Jacoby hielt diese von der Ehefrau besetzte Darstellung für unglauwürdig und beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt betonte die besonders Strafwürdigkeit, die darin liege, daß, während

der deutsche Soldat liberal, wohnen er auch gestiftet werde, lauf seine Schuldigkeit in Ruhe darauf zu so vermerktlichen Verabstufungen greifen, die nicht einer Vaterlandsliebe, sondern egoistischen Beweggründen entspringen. — Rechtsanwalt Dr. Lenz beantragte die Freisprechung, eine viel mildere Strafe, da von der Erlangung eines Vermögensurteils nicht die Rede sei und deshalb es nur einfache Urkundenfälschung angenommen werden könne. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

1. Heißt ein — Kriegesgeheimnis... Die Strafkammer in Detmold sprach zwei Juristen aus Lemgo von der Anklage, die Heeresverwaltung die Vorforderungen in Kriegeszeiten beschuldigt zu haben frei. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Militärflakant Kapte in der Zeit von der Heeresverwaltung 400 Schichten zum Preise von 360 Mark für das Stück übernommen hatte. Er gab der Auftrag teilweise an einen der Angeklagten weiter, der sich verpflichtete, die Schichten mit Ausnahme einiger Beschlüsse für 80 Mark (1) zu liefern. Dieser war aber auch nicht Selbstverpflichteter! Der Hersteller, der zweite Angeklagte, bekam für einen Schicht nur 86 Mark (1).

Vermischtes.

* Hundertjährige Truppenliste. Auf ein rundliches hundertjähriges Beilchen haben im Vorjahr eine größere Zahl von Truppenleuten zurückblicken können. Sie haben den Tag auf dem Ost- und westlichen Kriegsschauplatz begangen. Auch 1916 werden je sechs Feldartillerie-Regimenter und Württemberg 1. westfälische Feldartillerie-Regiment (Berlin) und es noch 6 das Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (L. Brandenburg) Nr. 3 (Brandenburg a. H.), das magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4 (Magdeburg), das Feldart. Regt. v. Bötticher (L. Niederb.), Nr. 5 (Sprotau und Saargau), Nr. 6 (L. Westfalen), Nr. 7 (Brandenburg), Nr. 8 (Sprotau und Saargau), Nr. 9 (Sprotau und Saargau), Nr. 10 (Sprotau und Saargau), Nr. 11 (Sprotau und Saargau), Nr. 12 (Sprotau und Saargau), Nr. 13 (Sprotau und Saargau), Nr. 14 (Sprotau und Saargau), Nr. 15 (Sprotau und Saargau), Nr. 16 (Sprotau und Saargau), Nr. 17 (Sprotau und Saargau), Nr. 18 (Sprotau und Saargau), Nr. 19 (Sprotau und Saargau), Nr. 20 (Sprotau und Saargau), Nr. 21 (Sprotau und Saargau), Nr. 22 (Sprotau und Saargau), Nr. 23 (Sprotau und Saargau), Nr. 24 (Sprotau und Saargau), Nr. 25 (Sprotau und Saargau), Nr. 26 (Sprotau und Saargau), Nr. 27 (Sprotau und Saargau), Nr. 28 (Sprotau und Saargau), Nr. 29 (Sprotau und Saargau), Nr. 30 (Sprotau und Saargau), Nr. 31 (Sprotau und Saargau), Nr. 32 (Sprotau und Saargau), Nr. 33 (Sprotau und Saargau), Nr. 34 (Sprotau und Saargau), Nr. 35 (Sprotau und Saargau), Nr. 36 (Sprotau und Saargau), Nr. 37 (Sprotau und Saargau), Nr. 38 (Sprotau und Saargau), Nr. 39 (Sprotau und Saargau), Nr. 40 (Sprotau und Saargau), Nr. 41 (Sprotau und Saargau), Nr. 42 (Sprotau und Saargau), Nr. 43 (Sprotau und Saargau), Nr. 44 (Sprotau und Saargau), Nr. 45 (Sprotau und Saargau), Nr. 46 (Sprotau und Saargau), Nr. 47 (Sprotau und Saargau), Nr. 48 (Sprotau und Saargau), Nr. 49 (Sprotau und Saargau), Nr. 50 (Sprotau und Saargau).

* Das Brandenburger als Universitäts. Die Stadtverordnetenversammlung von St. P. am 20. Dezember, um die endgültige Befreiung der Brandenburger Universitäts aber auch die Gründung einer höheren Universitäts nachzugehen. Es wird beantragt, der Stadt Gebände und Gehöft des hiesigen Brandenburger zu übergeben und dieses für die Zwecke der Universität umzugestalten.

* Die verdrängten russischen Vertriebsländer. Freitag nacht wurden, wie die „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg meldet, bei 20 der vorigen Geschäftsjahre, die an der Front vertriebenen Soldaten in St. Petersburg vorgenommen, und eine große Anzahl Kanonensätze und andere Dokumente wurden beschlagnahmt. Einige Kanonensätze wurden verhaftet.

* Amerikanische Inagelstiftung für das Potsdamer Eiserne Kreuz. Die in Amerika zum Behen der Kriegskriegs kette 200 000 Mark überweisen, für die von etwa 1000 kriegensoldaten 3333 Silbernägel in das Potsdamer Kriegensoldaten eingeschlagen wurden. 68 Nägel erhielten je einen Wuchstaben und ergeben zusammen die Bildung: Getrene Helfer der Deutschwehr in Ver. St. Amerika. Großes Aufsehen erregt allgemein die Freitag erfolgte Kontursammlung der größten und ältesten hannoverschen Textil- und Flechtwarenfabrik Emil Vollrath in Hannover. Die Passiven belaufen sich, wie die „Allgemeine Reichs-Zeitung“ berichtet, auf 1 1/2 Mill. M., während die Aktiven nur mit 75 000 M. angegeben werden. Der größte Gläubiger ist der Deutsche Reichsbank in Charlottenburg, der sich, als die Fabrik vor einigen Jahren aus dem Besitz des Begründers in sein Verbands überging, mit sehr erheblichen Mitteln als stiller Teilhaber beteiligte.

* Sich und zwei Kinder durch Gas vergiftet. Der Handlungsmanagier Nettel, gewohnlich in Frankfurt am Main in Wloga eingezogen, hat nachts in seiner 2 1/2 Zimmern Wohnung sich und seine beiden Kinder von acht und neun Jahren durch Gas vergiftet. Nettel ist Wittwer. Er hat aus Lebensüberdruß gehandelt.

* Schwere Explosionskatastrophe. In einem großen Kohlenbergwerk in der Nähe von Zschernitzschland entlief eine furchtbare Explosion; 35 Arbeiter wurden getötet, 37 schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist nicht festzustellen.

* Russische Lügen. In russischen Zeitungen wird behauptet, die beiden russischen Rote-Kreuz-Schwester, die die russischen Gefangenenlager in Deutschland besuch haben, hätten berichtet, daß die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland in bester Weise versorgt seien, daß man ihnen ihr gutes Schuhwerk und ihre Mäntel genommen habe, und daß sie massenweise an Hunger sterben. So haben die Schwestern, wie nach Einsichtnahme in den Bericht festgestellt worden ist, tatsächlich nicht berichtet. Ganz besonders wichtig ist die Behauptung, Deutschland

die russischen Kriegsgefangenen massenweise an Hunger sterben. Die Ernährung der Kriegsgefangenen in den deutschen Lagern ist verständig, daß nach aufgenommenen Gewichtstabellen fast alle Gefangenen an Körpergewicht zugenommen haben.

* Neue Ausbeute des Welt. Schweizer Blätter zufolge dauern die neuen belgischen Kupferminen fort. In den letzten Tagen zeigten sich im Kraterinneren neue Störungen, deren Kanonendonner, welche fortwährend Veränderungen unterliegen.

* Verhaftung eines Banknotenfälschers. In Dachen bei München wurde der Privatmann Saller wegen Banknotenfälschung festgenommen. In der von ihm besessenen Villa fand man zahlreiche Formen zur Herstellung von Banknoten. Er will solche, französische und österreichische, nur zu seinem Privatverbrauchen angefertigt haben, hat aber wohl mit den dort einwohnenden Münz- und Augsburg vertriebenen Münz- und Banknotenfälschern in Verbindung gestanden.

* Errichtung des Hauptzentrums in der Schweiz. Der Hauptzentrumsrat und mit ihm die verbesserte Linie Eisenbahn-Oden auf der Strecke Basel-Oden-Gottshausen ist in der Nacht zum 8. Januar um 12 Uhr dem Verkehr übergeben worden. Trotz des all Welt erfüllenden Jahresendes ist hier ein großes Kulturwerk seinem Endziel entgegengeführt worden, ein Denkmal deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Tapferkeit. Die neue verbesserte Linie hat eine Länge von 18 Kilometern, darunter den 8 1/2 Meter langen Hauptzentrumsrat. Sie liegt an ihrem Kulminationspunkte 110 Meter tiefer als der jetzt bestehende, 245 Meter lange alte Hauptzentrumsrat. Hierdurch wird das Überwinden der Steigungen im Sommer erleichtert, wodurch die Schmalspurbahn auf der Strecke Basel-Oden 20 Minuten an Fahrzeit erspart. Am 18. Januar 1912 wurde nach öffentlicher Ausschreibung die Ausführung des Hauptzentrumsratums der Julius Berger-Tiefbauaktiengesellschaft Berlin übertragen, die wiederum ihren Direktoren und Direktor Fritz Röhder mit der Ausführung des 25-Millionen-Frank-Werkes betraut. Der Vertrag am 31. Januar 1912 wurde der erste Spatenstich, am 13. Januar 1916 sollte vertraglich der Durchschlag des Tunnels erfolgen, aber schon am 10. Juli 1914, also 18 1/2 Monate früher, fand er statt. Dann kam der Kriegsausbruch, der die Arbeiten naturgemäß außerordentlich erschwerte. Trotzdem gelang es durch Anwendung großer Dampfer, die Arbeiten bis zum 28. Dezember 1915 zu vollenden. Da hierfür vertraglich erst der 13. Januar 1917 festgesetzt war, ist trotz des Krieges die Fertigstellung des ganzen Tunnels also 12 1/2 Monate vor dem Termin erreicht worden.

* Die Peterstische vorübergehend geschlossen. „Agencia Stefan“ meldet aus Rom: Ein junger Mann, Antonio Gioannoli, verurteilte sich in der Peterstische durch einen Personalverstoß das Leben zu nehmen, die erste konstatierter aber nur eine leichte Verletzung, und der junge Mann wird bald wieder hergestellt sein. Da immerhin in der Kirche Blut vergossen worden ist, wurde sie sofort geschlossen. Sie wird erst nach einer neuen Einweihung wieder geöffnet werden.

* Forderungen der Bergarbeiter. Aus Eisen wird gemeldet: Die vier Bergarbeiterorganisationen von der Arbeiter-Verband, Christlicher Gewerkschaft, Christlich-Sozialer Gewerkschaft und Nationaler Bergarbeiterverein — richteten an das Norddeutsche Oberbergamt eine Eingabe um Vermittlung in der Lohnfrage zwischen dem Bergewerksverband und den Organisationen.

* Strenge Kälte in Russland. Nach der „Königschen Zeitung“ ist aus russischen Blättern zu erlernen, welche bittere Not die irdene Kälte in Russland verursacht. Viele Tausende haben bei einer als 20 Grad Kälte zu Grunde in Holzlagern und Kirchen. Auf den Straßen Petersburgs werden jeden Morgen erkrankte Menschen aufgefunden. In einer Nacht erkrankten 40 Personen. Rettungsgesellschaften und Polizei patrouillieren die ganze Nacht, um die erkrankten Menschen aufzusammeln. Dazu kommt der Mangel an warmer Kleidung. Die großen Wägen sind für die Bevölkerung unerschwinglich. Die Kälte erreicht. Ein Petersburger Arzt teilt im „Nescha“ mit, daß 798 Kriegsfamilien hungern. Die Kälteopfer sind und bereit, daß sogar in den Krankenhäusern die Verwundeten und Kranken in ungeheizten Räumen liegen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Wetzlar.

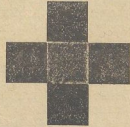
Reklame teil.



LECIFERRIN

LECIFERRIN
LECIFERRIN
LECIFERRIN

bereichert das **Blut**, kräftigt die **Nerven**, macht den **Körper widerstandsfähig**.
 seit Jahren der Liebling aller **Blutarmen, Bleichsüchtigen und Geschwächten**. Von **Autoritäten u. Aerzten** empfohlen.
 zur Kräftigung u. Auffrischung in der **Rekonvaleszenz** nach **Blutverlusten** und **erschöpfenden Krankheiten**.
 ist **gut bekömmlich**, fördert den **Appetit** und die **Verdauung**, sehr **angenehm von Geschmack**.
 Preis Mk. 3.— die Flasche; auch in **Tablettenform**, genau so **wirksam** wie das flüssige, Mk. 2.50 in Apotheken erhältlich.
 Man achte auf das Wort **LECIFERRIN**; — **Galenus, Chem. Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. Main.**



Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt

richtet an Gönner und Freunde der Volksküche die dringende, herzliche Bitte, dem Unternehmen, dessen hohe, soziale Bedeutung gerade in diesen Kriegzeiten besonders in die Erscheinung tritt, auch in diesem Jahre ihre Unterstützung und Förderung in reichem Maße zuteil werden zu lassen.

Gütigst zugedachte Geldspenden und Gaben an Naturalien bitten wir im Vereinshaus Seffnerstrasse 1 oder bei Frau Bürgermeister Haacke, Kloster 7, abgeben zu wollen.

Die **Gartenlaube**
veröffentlicht jetzt

Die Abenteuer
des Fremden-
legionärs Kürsch
Von Kamerun in den
deutschen Schutzgebieten
Von Kapitänleutnant
Hans Paasche

Die Opferschale
Roman von
Ida Boy-Ed

Kirchenkonzert

im Dom zu Merseburg
zum Besten des Roten Kreuzes
am Sonntag den 16. Januar 1916,
abends 5 Uhr.

Ausführende:
Frau Aenne Weber-Raase-Braunschweig (Violoncello)
Seminarlehrer Wilh. Trenkner-Merseburg (Orgel, Solo u. Begleitung)

Preise: Hochaltar 1 Mk., vor den Altarstufen 50 Pfg.,
Schiff 30 Pfg., Militär frei.

Eintrittskarten (Programme) von Donnerstag an bei
Fr. Stollberg und im Domklosterhaus.

Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die **echten**

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hohlkopf“.



Kriegsnotspende

Gaben erbitten:
 Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr
 Stadtrat Zhele, Große Ritterstraße 27
 Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Bitte um Liebesgaben für Ostpreußen!

Die naturgemäss noch für lange Zeit ganz unfertigen Verhältnisse der durch den Krieg verwüsteten Teile von Ostpreussen bedingen die Fortsetzung unserer bisherigen Hilfsarbeit.

Darum hat auch der Herr **Staatskommissar** für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preussen uns die **Erlaubnis erteilt**, „zur Fortsetzung der Sammlungen zu Gunsten der in Berlin und Umgegend aufenthaltlichen, zur Zeit an der Rückkehr in die Heimat noch behinderten, sowie der dorthin zurückreisenden **ostpreussischen Flüchtlinge**.“

Die Unterstützungen erfolgen bestimmungsgemäss nach Benehmen mit dem Herrn Flüchtlingskommissar in Königsberg i. Pr. und sind beschränkt auf Unterhalt (Nahrung, Wohnung, Kleidung) der noch nicht zurückgekehrten Flüchtlinge, auf Reiseunterstützungen für die Zurückkehrenden und Beihilfen zum ersten Unterhalt in der Heimat.

Wenn heute das deutsche Volk dankerfüllten Herzens zu Gott aufschaut, der ihm eine ausgiebige Ernte beschert hat; wenn es dabei mit heissem Dank und voll Bewunderung seiner heldenhaften Söhne in Ost und West gedenkt, die gerade in diesen Tagen wieder dem furchtbarsten Ansturm der Feinde Trotz geboten haben, so werden diese Gefühle in **ernewerter Opferwilligkeit** sich betätigen und wie bisher auch bei unserer **Ostpreussenhilfe**, so hoffen wir nicht versagen!

Mit wärmstem Danke bestätigend, dass unsere Aufrufe seit einem Jahre in allen Teilen unseres Vaterlandes warme Herzen und offene Hände gefunden haben, bitten wir aufs Neue um Liebesgaben. — Geldspenden werden von unserer **Geschäftsstelle in Berlin NW 7, Universitätsstrasse 6**, entgegengenommen. Gaben an Kleidern, Wäsche, Wollschachen, Betten usw., welche gerade für den Winter sehr notwendig gebraucht werden, bitten wir an die **Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstrasse 14, am Spittelmarkt**, zu schicken.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Wer kann junger Dame Stenographien Schreibmaschine erlernen? Offerten unter 777 an die Exped. d. Bl.

Junges anständiges Mädchen sucht sofort oder später Stellung im Geschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtige 1. Putzmacherin gesucht.

Fa. Else Pitzschker,
Frb. M. Emsel,
Putzmadamein.

Lernende

für unser Buchbindungsstimmer können sich melden per sofort oder 1. April.

Mario Müller Nachf.
M. Herker u. H. Sachse.

Süde Ostern für mein Kolonialwaren- und Zigarren-Spezial-Geschäft ehen.

Lehrling

mit guter Schulbildung.
E. Frahnert, St. Ritterstr. 2.

Einen Lehrling sucht **Ernst Ullig, Sottlerstr., Neumarkt 53.**

Schmiedelehrling sucht zu Ostern **Laue, Niederlobbau.**

1 Schmiedelehrling stellt Ostern ein **Richard Weber.**

Lehrling

sofort oder Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht. Gewissenhafte Ausbildung in allen Zweigen des Gartenbaues zugesichert. **Karl Wagnitz, Gärtnermeister.**

Einen Lehrling sucht Ostern unter günstigen Bedingungen **Isidor Hübel, Bäckermstr.**

Einen Lehrling sucht zu Ostern **Osw. Rost, Fleischerstr.**

Schriftsetzerlehrling findet Ostern Stellung. **Buchdruckerei Fr. Stollberg.**

Bedigen Pferdewechter stellt sofort ein **Max Schmidt, Geyppau.**

Ein älterer ehrlicher Mann als **Pferdepfleger** wird gesucht **Sindentr. 17.**

Ordentl. Blensmädchen wird gesucht **Nieder-Denna Nr. 1.**

Saubere Aufwartung gesucht **St. Ritterstr. 14 II.**

Gesucht zum 1. Febr. ordentliches, sauberes, **Mädchen** fleissiges **Sahleiche Str. 33 II.**

Junges anst. Mädchen **sucht Aufwartung** für den ganzen Tag. Bitte Angebots in: **C100 a d. Exped. d. Bl.**

Saubere ehrl. Aufwartung sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleiner sch. Hund mit weißer Brust Sonntagabendabend durch biblische Hand abhanden gekommen. Mit **berliner** erhält gute Belohnung **Kampffelder Str. 45** an der **Görtenstraße**.

Wegen eine Beflage.

Volkswirtschaftliches.

Neue Bestimmungen für Kartoffeln. Eine neue Bundesratsverordnung vom 6. d. M. bringt neue Bestimmungen für Kartoffeln, die bis auf weiteres von den geltenden Vorschriften ausgenommen werden.

nölig normaler Zustände. Die Organisation wird den Namen führen „Vereinigung deutscher Eierimporteure“ und sie soll auch die Interessen des Eierhandels bei den Behörden vertreten.

Herabsetzung der Futtermittelpreise. Die Reichsregierung stellt durch Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ermächtigend Befähigung an Brotgetreide, die nach dem Wirtschaftsjahr für die menschliche Ernährung entbehrt werden konnten, zur Herstellung von Futtermittel zu verwenden.

logischer Arbeit tätigen Frauen usw. Das ausführliche Programm berichtet der Provinzialauschuss für Innere Mission in Magdeburg, Langemühlstraße 4.

Teufeln, 10. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in dem Förderquart der Grube „von Hoff“ bei Gröben. Zu einem in der Grube vorgenommenen Ausbau mußten Schienen, Seile, Sand u. dergl. nach unten gebracht werden.

Provinz und Umgegend.

Salle, 8. Jan. Eine Kriegstagung des Provinzialauschusses für Innere Mission in der Provinz Sachsen findet am Freitag den 3. Februar hier im St. Nikolaus Saal, vorm. 9 Uhr, Sondersitzung in der Sitzungssaal.

Belgern, 10. Jan. In der Nacht vom Freitag zum Samstag brach in der Wirtschaft der Witwe Goldammer hier, Waldstr. 8, Feuer aus. Am Freitagabend gegen 10 Uhr, als die Besitzerin aus dem Hause schlief, wurde die Kachelofenheizung durch einen Funken entzündet.

Antmanns Käthe.

Roman von H. Courty-Mahler.

10. Fortsetzung. Er schloß sie auf die Stirn, wie er es stets tat, wenn er sich im Besonderen der anderen von ihr verabschiedete.

Käthe ging nicht ins Haus zurück, da sie Georg nun entlassen hatte. Was für ein Leben sie jetzt fort. Aber ihre Gedanken wandten sich immer bei diesem ersten Abschieden mit ihrem Geliebten.

Aber sein Herz gehörte nicht ihr, würde ihr nie gehören. Und nie würde er nach ihrer Liebe verlangen. Im Herz Antmanns hatte sie erfüllt, wollte er keinen anderen Mann.

„Angstlich war Käthe ins Gebüsch zurückgewichen, um nicht gesehen zu werden und Georgs Unmut nicht zu erregen.“

„So durch Georgs Leben, meine Königin!“ hatte er jauchzend dabei gerufen. Und seine Augen hatten in lümmiger Dahnensruhe geleuchtet.

wird er eine andere so lieben können.“ dachte sie, als sie auch jetzt wieder in der Erinnerung jene Scene im Walde vor sich sah.

Georg war entschieden enttäuscht nach Hause gegangen. Was er von diesem Antmann mit Käthe erwidert und erwidert hatte, wußte er selbst nicht.

„Kleine, dumme Käthe“, sagte er ganz weich und zärtlich vor sich hin.

Von ihrer Weisheit wußte er noch zu wenig, um sie ganz verstehen zu können. Aber das wußte er, daß sie ein wertvoller Mensch war.

Die Hochzeit Georgs wurde im Brandnerhof gefeiert, weil er nicht anders konnte. Antmanns nicht auszuweichen und nicht gezwungen zu werden.

Das ganze Dorf nahm teil an diesem großen Ereignis. Anna Brandner hatte dafür georgt, daß auch die Armen und Geringeren ihren Teil an diesem Fest hatten.

pauses. Auch die eine Schwester Anna Brandners, die noch in deren norddeutschen Heimat lebte, war mit ihrem Gatten, ihren Söhnen und Töchtern gekommen.

Ein wunderbarer Spätnachmittag verfließte mit seinem Glanze das Hochzeitsfest.

Käthe war eine entzückende Braut. In weichen Schwermut floß das Brautkleid und der kostbare Schleier an ihrer schlanken Gestalt herab.

„Käthe“, sagte er ganz weich und zärtlich vor sich hin.

Die kleine Dorfkirche war sehr stimmungsvoll geschmückt. Der greife Pastor sollte heute das letzte Amtshandlung diese Trauung vollziehen.

Seine Nachfolger war bereits seit einigen Tagen abwesend und befand sich mit unter den Hochzeitsgästen. Er war ein sehr schlauer, blonder Mann von ungefähr fünf und dreißig Jahren, nicht unvorbereitet und sehr schätzenswert dem Namen gegenüber.

Seine Schwester Selene ging im Hochzeitszuge neben ihm. Und er führte sie sehr sorgfältig und liebenswürdig, damit sie sich fest auf ihn stützen konnte.

Selene wurde so ganz eigenartig und wußig zornig, als dieser Mann sich so sehr herzlich um sie mißte. Sie blühte so dankbar zu ihm auf, daß er verwundert in ihre schänen Augen sehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Angaben.
Für die Aufnahmen der Angaben
ist bestimmt vorgegebene Tage
über. Können wir keine
Bestimmung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Seute mittig 1 Uhr nahm
der liebe Gott meine liebe
gute Mutter, meine gute
Tante Frau
Henriette Francke
geb. Berthold
im Alter von 92 Jahren
zu sich.
Um kühles Beileid bitten
Martha Francke.
Martha Rachenmeister.
Merseburg, 16. Jan. 1916.
Die Beerdigung findet
Donnerstag den 18. Jan.
nachmittags 3 Uhr, vom
städt. Friedhofe aus statt.

Sonntag nachmittags 4 1/2
Uhr verließ unser lieber,
unvergesslicher, jüngerer
Sohn, Bruder und Onkel
Hermann
im Alter von 8 Jahren.
Zu tiefem Schmerz:
Familie Otto Hesselbarth,
Groß-Kayna.

Unterh. schw. Damenjackett
sowie 2 einfachere zu verkaufen
Näheres in der Exped. d. Bl.
20 Str. Futterrüben
zu verkaufen **Krautz. 19.**

Kisten,
große gebraucht, werden zu kaufen
gesucht.
G. Örling
Ein 2tägiger Kleiderschrank
(Kleiderschrank), gut erhalten, auf Kauf
gesucht. Wo sagt die Exp. d. Bl.
Schlachteschweine
kauft fortwährend
Wilhelm Alleritz,
Merseburg, Antenhäuser 17.

Boden mit Stube
billig zu verm.
Burgstr. 18.
1. Etage Halleische Str. 15
6 große, helle, heizbare Zimmer
u. Ionisches Zubehör zu vermieten
und zum 1. April 1916 zu beziehen
auch zu Büropurwecken zu ver-
wenden. Beschichtigung von 10
12-2-4. Zu erfragen bei
Böhl, vork.
ik zu ver-
mieten
Freidrichstr. 18.

Gand 30
4-Zimmerwohnung mit Zubehör im
1. Stock am 1. April zu beziehen.
Preis 340 Mk.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche,
Bad, p. 1. 4. 10 zu vermieten
Burgstr. 18.
Wohnung, 1. Etage, Preis
480 Mk., zu vermieten u. 1. 4. 10
zu beziehen. Näheres Auskunft
Globauer Str. 9.

Wohnung (eine Etage), 2 St.,
3 K., Küche, elektr. Licht u. Zu-
behör, sofort oder später zu be-
ziehen **Unter-Mittenbau 52.**
Kleine Stube nebst Boden-
kammer an erdlose Frau oder
Mädchen zu vermieten, 1. Febr.
zu beziehen **Burgstr. 9.**
Wohnung mit Zubehör zu ver-
mieten, am 1. April
zu bez. **Noter Brückenstein 18.**

Möbliertes Zimmer
ist zu beziehen
Weißenfeller Str. 6.
Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
ist zu vermieten. Eignet sich auch
für 2 Personen
Dr. Ritterstr. 7 part.

Am Sonntag entschlief sanft unsere
liebe Mutter, Gross-, Urgross- und Schwieger-
mutter
Frau Friederike Albrecht
im 77. Lebensjahre.
Dies allen Bekannten zur Nachricht
mit der Bitte um stille Teilnahme.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:
Familie Jünger.
Merseburg, den 11. Januar 1916.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm., von der städt.
Leichenhalle aus statt.

Statt Karten.
Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben unvergesslichen Entschlafenen sagen
wir allen für die herrlichen Blumenspenden und
Ehrungen nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir den Stadt- und Polizei-Be-
amten sowie dem Verein ehemal. 12 Husaren für die
ehrenvolle Begleitung und Kranzspende.
Merseburg, den 10. Januar 1916.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Emma Krumpe und Kinder.

Anmeldung zur Stammrolle.
Unter Hinweis auf die Bestimmungen in §§ 25, 26 und 57
der Wehrordnung vom 22. November 1888 fordern wir alle die-
jenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1896
geboren sind und gegenwärtig ihren gesetzlichen Wohnort haben,
oder sich als Dienstmoten, Lehrlinge, Handlungsdiener oder in
anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche
vor dem Jahre 1896 geboren sind, bis jetzt aber noch keine end-
gültige Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst be-
freit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle im Militä-
büro Rathaus 1 Treppe links in folgender Weise anzumelden:
Montag und Dienstag, den 10. und 11. Januar d. Js.
vormittags 8 bis 1 Uhr
die in der Stadt Merseburg in den Jahren 1896, 1895 und 1894
Geborenen.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen haben sich Geburts-
urkunden für Militärschwärze - andere Geburtsurkunden sind un-
gültig, oder die Mutterungsausweise über etwaige frühere Gestellungen
bei der Meldung
Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. Januar d. Js.,
vormittags von 8 bis 1 Uhr
im Militärbüro vorzulegen.
Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch
diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur
Aufnahme in die Stammrolle gemeldet und ihren Wohnort nicht
verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet
sind und daß jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25
der Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis 30 Mk. oder verhält-
nismäßiger Haft belegt wird.
Gleiche Strafe haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Prot-
und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen
verabsäumen, zu gewärtigen.
Merseburg, den 6. Januar 1916.
Der Magistrat.

Rotes Kreuz.
Gabenliste Nr. 70.

Spenden gingen ein von:
Frau Regierungsrat Wolpert 2000 Mk., Frau Amalie Frie-
bis 50 Mk., Schule in Genta 10,21 Mk., 1. Anstaltsklasse der Volks-
schule II 2 Mk., Geh. Regier- und Forstrat Fromm 50 Mk.,
Mechaniker und Optiker Ebert 20 Mk., Gastw. Müller für 40 seinem
Betriebe gestiftete Hühnerzerei 10 Mk., Quinta des Domgymnasiums
10 Mk., Dr. F. 10 Mk., Reg.-Rat von Hellermann 31 Mk., Guts-
besitzer Rudolf Wartburg in Griebitz 60 Mk. und Friedrich
Winkel 20 Mk. für erkrankte Krieger, S. Katka 20 Mk. und
Dr. Rög 5 Mk. an Stelle von Neujahrskarten, Viktor Seiffge in Win-
dorf 20 Mk., Frau Volkstheater 20 Mk., Gutsbes. Krebs
in Oberbeina 25 Mk., Amtsgerichtsrat Dr. Müller 50 Mk., 5,10 Mk.,
aus den Sammelbüchern vom Volkstheateramt am 31. v. Mkts.
17,54 Mk., Fel. Bloßfeld in Weipisch 100 Mk., Schender 20 Mk.,
S. S. 100 Mk., aus den Sammelbüchern der Hag. Kreisliste vom
8. 10. bis 8. 1. d. J. 101,38 Mk., Linzer, 5 Mk., zuletzt eingezahlte
und dem Roten Kreuz überwiesene Röhne von der Gemeinde Gimmel
Kr. Ronneburg 50 Mk., Gutsbes. Otto Peter in Unterhörn
58,10 Mk., Rittergut Unter Kriebitz 28 Mk. und Gemeindevor-
steher Krumholz in Noda Kr. Weißenfeller 53,80 Mk.
Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.
Merseburg, den 10. Januar 1916.
Der Mobilisierungsausschuss des Roten Kreuzes.

Auktion
im städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch den 9. Februar 1916, von vorm. 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 12701 bis 15100,
entfallend Gold- und Silberfachen Kleidungsstücke, Feder-
betten, Wäsche usw.
Die etwaigen Nebensätze können binnen Jahresfrist
in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 10. Januar 1916.
Der Verwaltungsrat der städt. Pfandleihanstalt.

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Möbl. Wohn- u. Schlafstube
ist zu beziehen
Noter Feldwea 4 part. rechts
Miteinziehende Dame wünscht
einmal möbliertes Zimmer in schön
Haus. Offerten unter A S 20
an die Exped. d. Bl. erbeten.
Miteinziehende Dame sucht
Stube, Kammer u. Küche event.
2 Stuben u. Küche. Off. u. B 28
an die Exped. d. Bl.

Bestellungen
zu promptesten
Ausführung von
Rentengüter-Bauten
werden noch angenommen.
Entwürfe werden unentgeltlich
angefertigt.

Rob. Schrepper,
Noter Feldwea 2.
Thür. Sauer kohl,
50 Str., gibt im ganzen od. fah-
weise pro Str. Mk. 12,- ab
Hugo Held, Weißenfeller.

Zonjässer,
innen und außen glasiert,
als Pötelkäse, in ver-
schiedensten Größen halte-
befens empfohlen.
Eduard Klaus,
Windberg 3.

Achtung!
Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Alto 1,80 Mk., für Lumpen und
Metalle höchste Preise.
Reinhold-Wäsche Alto 85 Pf.
Frau Irmsch, Johannisstr. 16, pl.

Stempelschreiber m. Jalousiedecke
für Banden und Preise
Pfeilscheit,
Stigmarmen etc.
Lieferer
Heinr. Hesselet
MERSEBURG, Kirchnerstr. 7

Reparatur
übergebenen Strümpfe bitten
wir abholen zu lassen.
Geschw. Schladitz,
Wollwaren-Geschäft, Markt 21.

Hühnerfutter
(auter Körnerertrag) 50 St. Mk. 20
Hundefutter
(reines, gedörrtes Fleisch)
Hundefischen in Tafeln
S. S. Hühner, Kochschinken, Brod.
Blitsee - Brauerei
flach und hoch, wird jederzeit
sauber angefertigt
Berm. Baar sen., Markt 3.
Dieters Restauration
Zub. Herrn. Sutt.
Jeden Mittwoch Schlachtfest.

Mission.
Hierdurch teile ich den Missions-
freunden mit, daß, nachdem in
den beiden Kriegsjahren die Ver-
lohung ausgefallen, Ende Februar
wieder eine solche stattfinden soll.
Lose zu 20 Wg. sind bereit, 18
zu haben. Sandarbeiten und
Gaben dazu werden dort dan-
kend angenommen.
Frau Viktor Wether.
Suche für mein Damen- und
Herren-Frisier-Geschäft zu Ostern
einen **Lehrling.**
O. Stiebritz, Galthardstr. 32.

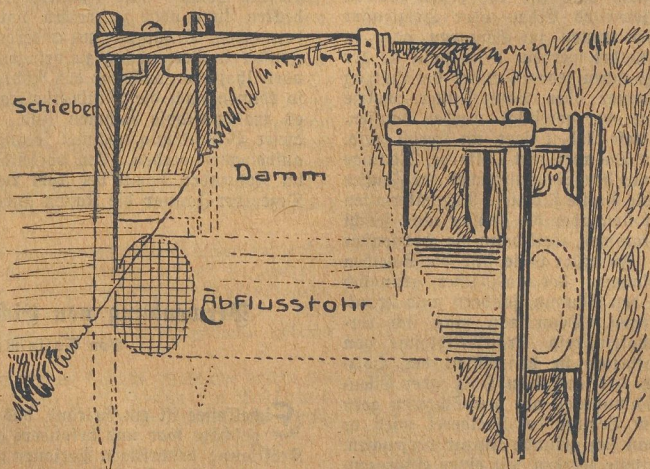
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Wichtige Punkte bei der Behandlung der Mistbeete im Herbst und Winter.

In der jetzigen Kriegszeit kann die Mistbeetkultur immer noch mehr forciert werden, weil die Einfuhr von frischen, feinen Gemüsen aus Südfrankreich, Italien usw. ganz gehemmt ist. Zweifelslos ist auch die Mistbeetkultur schon im verflorenen Frühjahr und Sommer mehr in Benutzung genommen worden. Deshalb ist aber auch auf die Haltbarkeit der Mistbeete, namentlich der Holzkästen, wegen der hohen Holzpreise Bedacht zu nehmen. Im Herbst sind deshalb alle abgeräumten und leerstehenden Holz- und Mauerkästen auszuräumen, damit das Holz und auch die Ziegel oder Betonmauern austrocknen können. Läßt man die alten Fermentationsstoffe bis zu der Neuanlage der Triebbeete in dem Kasten, so faulen die Bretter leicht und durch das Einbringen von neuen Brettern verteuert man sich unnötig den Betrieb. Alle Mistbeete, seien sie nun für die Gemüsetreiberei oder Blumenzucht benutzt, müssen jetzt leer gemacht und die Erde und die Fermentationsstoffe separat auf Haufen gesetzt werden. Dieses ist auch zu bewerkstelligen, wenn als Fermentationsstoffe Flachs, Baumwollabfälle, Lohe, Laub, Knoppeln und diese Stoffe mit Pferdeungemisch mit Anwendung gekommen sind. Die Erde von reinem Pferdeungemisch gewonnen, ist nährreicher als aus den anderen Fermentationsstoffen. — Die flachen Haufen von Fermentationsstoffen und die Haufen von Erde sind im Laufe des Winters im Laufe des Winters mit Jauche zu begießen, um die hieraus gewonnene Erde nährreich zu machen. Die Jauche muß abgelagert sein, weil die scharfen ätzenden Stoffe die zarten Wurzeln der Pflanzen schädigen, sofern die Erde kurz nach dem Begießen mit Jauche im Mistbeet zur Verwendung kommt. — Die ausgeworfene Erde kann mit $\frac{1}{2}$ verrotteter Misterde versetzt sein, wenn sie im Winter als Nährboden für die Mistbeetreiberei in Benutzung kommen soll. Stellenweise empfiehlt man, diese Mistbeeterde mit Blut aus Schlächtereien zu vermischen, jedoch ist dieses nicht immer zu verwirklichen, weil hierdurch die Erde mit Maden durch-

setzt wird. Zwar enthält dieser Blutdünger einen hohen Gehalt Stickstoff, aber trotzdem hat er hinsichtlich der Madenvermehrung keinen Nutzen für die Mistbeetkultur, weil auch der hohe Stickstoffgehalt, in nicht passender Art verwendet, zarten Pflanzen und Gemüsen, wie auch Blumenpflanzen zur Langbeinigkeit verfehlen kann. Dort, wo die Mistbeetkultur schon Jahre lang betrieben wird und man einen großen Vorrat von alter Mistbeeterde hat, braucht man den Pferdeungemisch oder sonstige fermentierende Mischungen nicht auf Haufen zu setzen, um die Mistbeeterde zu vermehren, sondern man führt diesen Dünger in den Gemüsegarten. Hat man im Gemüsegarten den Anbauplan für 1916 fertig, so fährt man den Mistbeetdünger auf jene Stücke Land, die man für Wurzelgewächse, Zwiebeln oder Sommerspinat ausersehen hat. Dort aber, wo Spargelbeete und Erdbeerbeete sind, wird dieser Mistdünger auf diese Beete gefahren. Auf Spargelbeete wird derselbe nach dem Abschneiden des Krautes gleichmäßig verteilt, um dann im Laufe des Winters die Beete umgraben zu können. Für jungen, noch nicht gestochenen Spargel wird auch dieser Dünger gute Dienste leisten, wenn derselbe dicht an die Wurzeln resp. Klauen der Pflanzen verteilt wird. Die jungen Wurzeln können von diesem mürben zerlegten Dünger sofort passende, stärkende Nahrung einziehen, umso mehr, wenn derselbe mit flüssiger



Abfluß und Überlauf eines Fischteiches müssen genau geregelt sein und stets in Ordnung gehalten werden. Sie können heute aus passenden Zementrohren gebaut werden und sind so sehr einfach anzulegen. Das Ablaufrohr muß mit der Teichsohle in einer Linie liegen, damit bei seiner Öffnung der Teich auch vollständig entleert wird. Es muß an beiden Enden verschlossen sein, damit sich kein Unrat ansammeln und es verstopfen kann. Der Überlauf muß an der Wasserseite mit einem nicht zu engen Gitter geschützt sein, daß einerseits die Fische nicht durch können, andererseits ein Abfließen des Wassers bei jeder Steigung selbständig erfolgen muß.

Jauche geschwängert ist. Zu scharfe Jauche gebe man aber nicht, weil diese den Wurzeln resp. den Pflanzen schädlich ist. Ferner eignet sich der Mistbeetdünger für Erdbeerbeete. Man muß dann den Dünger zwischen den einzelnen Erdbeerpflanzen verteilen, damit das Herz frei bleibt. Man kann in diesem Fall sowohl reinen Pferdeungemisch, wie auch gemischten Baumwollstaub mit Pferdeungemisch und Gerberlohe mit Stalldünger vermischen, verwenden. Er kann ziemlich dick aufgeschüttet werden und dient dann sowohl den Wurzeln der Erdbeeren, wie auch den Pflanzen selbst als Schutz gegen die Winterfröste. Zudem laugt Regen und Schnee den Dünger aus und gibt den Wurzeln der Erdbeeren Nahrung. Tritt starker Frost ein mit abwechselndem Laumwetter, so sorgt die Decke auch dafür, daß die bloßgelegten Wurzeln nicht erfrieren können. Hat man reichlich fertige

Mistbeet- oder Komposterde, so mischt man zu 1 Zentner Mistbeedünger $\frac{1}{2}$ Zentner von dieser Erde. Die Hauptsache ist dann, daß beide Teile gut in Mischung kommen. Am besten geschieht das Wischen vor dem Mistbeet beim Ausheben des Düngers oder fermentierender Stoffe und fährt dann mittelst Handkarren oder Wagen an die Erbeete. Das Verteilen dieser Mischung geschieht dann mittelst einer Schaufel oder der Mistgabel. Auf diese Art leistet der Mistbeedünger gute Dienste und bleibt bis zum Frühjahr liegen. So viel es möglich ist, wird dieser Dünger je nach Qualität im März/April eingegraben, oder der grobe Dünger wird abgehakt und der Rest flach untergegraben. Dort aber, wo man die Mistbeekultur vergrößern will, gebraucht man allen Mistbeedünger zur Herstellung von guter Erde für Gemüsetreiberei. Wertvoll ist der Mistbeedünger auch zur Bedeckung der Küchengewürzkräuter, als: Esdragen, Majoran, Melisse, Rauten usw. Ebenso können im Sommer ausgefüllte kleine Mähren noch bis spät im Winter geerntet werden, sofern diese vor dem Frost mit kurzem Mistbeedünger bedeckt werden. Der Boden friert auf diese Art nicht zu, und man kann lange Zeit frische Wurzeln resp. Mähren aus dem freien Lande ernten. Hat man im Oktober an geschützter Stelle die neue weiße Frühlingszwiebel auf Beete gepflanzt, um diese Zwiebel im Mai zu ernten, wird auch dieser Mistbeedünger als Schutzdecke gute Dienste leisten. Jedoch hüte man sich, die Decke nicht zu stark zu nehmen, weil dann leicht die Zwiebelpflänzlinge faulen können. Denn gewissemaßen leidet diese Zwiebel weniger vom Frost als durch fäulnisserregende Stoffe. Diese neue Zwiebel kann auch im Oktober in abgeerntete kalte Kästen mit Bretter oder Laubdeckung durchwintert werden. Im Freien läßt man die Düngerdecke bis Februar liegen, nimmt sie dann weg und befreit die Erde auf den Beeten. Auf diese Art lassen sich im Mai die Zwiebeln verbrauchen. Sind Dünger und Erde aus den Kästen entfernt, so werden die Bretter-, Stein- oder Betonmauern der gemauerten Kästen abgeseigt und wenn nötig, die Holzbretter an Holzstäben mit Karbolium getränkt. Die Kästen bleiben dann ruhig liegen, damit sie austrocknen und ausdünsten, bis sie wieder zum Treiben der Gemüse und Salate neu angelegt werden sollen. Muß man an gemauerten Treibkästen im Winter zerbrockelte oder abgefallene Stellen erneuern, so nehme man für Ziegelsteinkästen warmen Kalk- und für Betonmauern ist eine nicht zu feuchte Betonmasse zu nehmen. Nach der Reparatur bedecke man die erneuerten Stellen, damit sie nicht vom Frost kaputt frieren, aber doch Gelegenheit haben, bis zur Neuanlage der Kästen trocken zu können. Alle für die ersten Wochen nicht gebrauchten Fenster, seien es Eisen- oder Holzfenster oder auch Papierfenster, müssen trocken im Schuppen oder in einem sonstigen Raume aufbewahrt werden. Man stellt sie der Länge nach aufrecht, so daß zwischen jedem Fenster der Luftzug freie Bewegung hat. Glasfenster oder Papierfenster, welche repariert, verglast, angestrichen oder gereinigt werden müssen, setze man allein, um auch diese Arbeit jetzt im Herbst resp. Winter vornehmen zu lassen. Da aber jetzt Delfarbe, Mennige usw. teuer ist, so warte man mit dem Neuanstreichen der Fenster bis nach dem Kriege und bis die Preise für diese Rohmaterialien gefallen. Vor allen Dingen sollen aber die Fenster nicht feucht in den Überwinterungsraum kommen, weil dann die Holzfenster plagen und Risse bekommen. In erster Linie sind die Scheiben der Fenster und auch die Rahmen der Holzfenster gründlich abzuwaschen, um nicht allein den Schmutz, sondern auch Krankheitskeime aller Art zu entfernen. Denn man muß sich vergegenwärtigen, daß viele Sporen resp. Krankheitskeime von Mehltau und sonstigen Krankheiten in den Rissen der Holzfenster oder in dem Schmutz der auf dem Holz oder Eisenrahmen oder sogar in den Schmutzreden auf den Scheiben gern verborgen sind, denn bei dem Beginn der Treiberei wird er lebensfähig werden und die an sich gesunde Kultur verderben. Glascheiben, Holz- und Eisenteile werden mit einer einprozentigen Lösung Sodalauge gründlich abgewaschen, und dann stellt man die Fenster in die Sonne zum Trocknen. Damit das Sodawasser nicht unter den zusammengelegten Scheiben stehen bleibt, stelle man die Fenster beim Ablausen so, daß das Wasser, ohne sich hier fest zu setzen, ablaufen kann. Noch besser gelingt die Entfernung der Krankheitskeime, wenn auf 10 Liter Wasser 12—15 Gramm Formaldehyd hinzugefügt wird. Nicht minder aber auch kann man zu diesem Abwaschen der Mistbeefenster und auch besonders der inneren Holzstäbenwände die im Handel befindliche Vernichtungsmittel für allerhand Gemüse und Blumen in Anwendung bringen. Die Hauptsache ist, daß die Reinigungs- resp. Desinfektionsmittel gut gemischt sind, damit

sie gleichmäßig wirken. Ebenso sind namentlich die Risse an den alten Holzfenster Rahmen mit der Desinfektionsflüssigkeit vollzugießen und zu reinigen, denn hier ist nicht selten die Brutstelle von Krankheiten, die einem beim späteren Entstehen rätselhaft erscheinen. Je sauberer die Glasfenster im Spätherbst gemacht werden, desto mehr Licht kann bei der Treiberei in den Kästen dringen, wodurch das kompakte Wachsen der unter dem Glase wachsenden Pflanzen erleichtert wird. Eisenrahmen und Eisenprossen der Fenster kann man ebenfalls mit neuen Desinfektionsmitteln abwaschen, dennoch hüte man sich bei Fenstern, welche Lektorium als Ersatz für Glas haben, zum Abwaschen der Scheiben stark alkalische Flüssigkeit zu wählen. Da auch da und dort die harten Ersatzmittel für Glas Verwendung gefunden haben, so ist die Reinigung dieser Art Fenster vorsichtig in die Wege zu leiten. Sind Papierfenster bei der Gemüsetreiberei oder Blumenkultur vorhanden, so können diese auch im Spätherbst neu gefirnist werden. Man taucht hierzu klaren Firnis und nimmt, wenn man das Firnisfenster selbst vornimmt, nur hellen Schellack, damit das Durchscheinen des Papiers vermehrt wird resp. nicht durch dunkle Substanzen des Schellacks vermindert wird. Will man Schellackersatz zur Herstellung des Firnisses in Benutzung nehmen, so achte man darauf, daß der Firnis nicht zu dunkel wird. Man kann allerdings die Papierfenster stückweise reparieren, doch lape man nicht zu viele einzelne Papierstücke aneinander, weil hierdurch der Lichtzutritt in den Treibkästen gehemmt wird. In diesem Fall verhebe man den Rahmen mit neuem durchsichtigen Papier für diesen Zweck, welche neben der höchsten Durchlässigkeit auch eine große Dauerhaftigkeit verbindet. Will man neue Mistbeefenster, gleichviel ob mit Eisen- oder Holzrahmen verglast, so nehme man blasenfreies, helles, gutes Glas, gleichviel, aus welcher Glasfabrik es stammt. In der letzten Zeit empfiehlt man auch für Gemüsetreiberei und Blumenzucht das Drahtglas, jedoch eignet sich dieses vorwiegend für die späte Treiberei. Es ist deshalb aus Sparsamkeit unangebracht, zum Reparieren der Frühbeetfenster Drahtglas zu verwenden, weil dann ein ungleiches Licht die Gemüse und Blumen unter dem Glase bescheint. Gebraucht man Drahtglas für Treiberei im Dezember-Januar, so erhalten die Pflanzen in dem Kasten zu wenig Licht, vergelben und der Ertrag wird vermindert. Dagegen für die späte Treiberei kann das Drahtglas mehr in Anwendung kommen, weil es die Sonnenstrahlen bricht, mithin das Welken der Pflanzen unter dem Glase vermeiden wird. Desgleichen eignen sich Fenster mit Drahtglas für pikierte Gemüse- und Blumensetzlinge, welche unter dem verdeckten Licht, ohne zu welken, voranzuwachsen. Unbedingt ist zu vermeiden, Drahtglas mit anderem drahtfreiem Glas zu einem Fenster in Verbindung zu bringen. Sowie nun die Fenster am vorteilhaftesten während des Nichtgebrauchs trocken stehen sollen, so können auch die Mistbeetholzrahmen aufrecht stehen, sofern es transportable Rahmen sind. Die Holzrahmen halten bei dieser Behandlung nochmal solange Zeit, als wenn sie liegend aufbewahrt werden. Am vorteilhaftesten geschieht diese Arbeit im November, damit bei dem Beginn der Frühbeetreiberei Ende Dezember-Januar die Kästen ausgetrocknet sind.

Verwendung von Eichel im Haushalt.

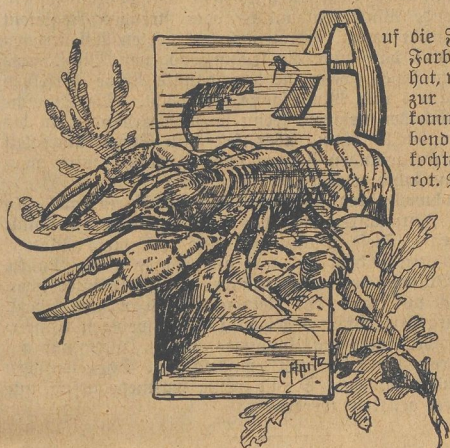
Von Sofie Rode, Tilsit.

Eichelkaffee ist ein Getränk, das vor einigen Jahrzehnten sehr geschätzt war und besonders gern von schwächlichen und der Kräftigung bedürftigen Personen getrunken wurde. Jetzt scheint er ganz in Vergessenheit geraten zu sein. In den teuren Kriegszeit konnte man ihn gewiß mit Nutzen wieder einführen, um den teuren Bohnenkaffee und das zu Malzkaffee verarbeitete Korn zu sparen. Die geschälten Eicheln schneidet man in kleine Stücke, röstet sie im Brat- oder Wackofen, auch im Kaffeebrenner. Dann kann man sie wie Kaffeebohnen mahlen und aufbrühen.

Auch als Zusatz zu Kakao ist die Eichel vorzüglich zu gebrauchen. Sie wirkt darmstärkend, ja sogar heilend bei ruhrartigen Erkrankungen.

Zu Eichel-Kakao schält man die Eicheln wie sie sind, reibt sie auf dem Reibeisen und setzt sie dem Kakao zu.

Die Farbe der Krebse.



auf die Frage, welche Farbe ein Krebs hat, wird man wohl zur Antwort bekommen, er sei lebend schwarz, ingefochtem Zustande rot. Der zweite Teil der Antwort ist, wie jeder weiß, stets richtig, der erstere trifft aber nicht allgemein zu. Vielmehr wechselt die Farbe der Flußkrebse in bedeutendem Grade

nach der Drücktheit ihres Vorkommens, und zwar zwischen dem häufigsten Schwarzgrün bis zum Bräunlichen, Olivfarbenen oder Braun. Es kommen sogar Krebse vor, die bereits lebend die schöne rote Farbe aufweisen, die wir sonst erst an ihnen kennen lernen, wenn sie ihren letzten Weg vom Kessel zu unserem Munde zurücklegen.

Die eigentliche Erklärung für diesen Farbenwechsel wird durch die Feststellung gegeben, daß der Panzer der Krebse stets einen roten Farbstoff enthält, dem aber gewöhnlich soviel von einem dunklen beigemischt ist, daß jene tiefen, fast schwarzen Farben herauskommen. Verdünnter Alkohol oder kochendes Wasser zieht den dunklen Farbstoff heraus und der rote bleibt allein übrig. In früheren Zeiten, wo der menschlichen Natur eine Rücksicht auf die Tiere noch nicht anezogen war, brachte man zuweilen lebende rote Krebse zur Speise auf den Tisch, denen man durch Waschen mit Branntwein die dunkle Farbe genommen hatte. Lebende rote Krebse kommen im Naturzustand in einigen Gewässern der Schweiz vor, namentlich bei Soldthrun und bei Otten, und diese rote Abart hat sich dort seit Jahrhunderten erhalten.

Der Farbenwechsel der Krebse hat aber, wie die allgemeine Fischerei-Zeitung mitteilt, noch einen anderen und tieferen Grund. Es muß dem Krebs natürlich sehr darauf ankommen, in dem von ihm bewohnten Gewässer möglichst unsichtbar zu sein, demzufolge paßt er seine Färbung derjenigen des Bodens an. In einem Bach, der durch einen Boden von bläulichem Ton fließt, werden auch die Krebse mehr blau gefärbt sein — auf schwarzem Grund schwärzlich, auf rötlichem mehr rötlich. Die rote Farbe wird wahrscheinlich auch durch die Sonnenstrahlen besonders gefördert und tritt somit hauptsächlich in flachen Gewässern auf. Der Farbenwechsel beim lebenden Krebse läßt sich sogar künstlich hervorrufen.

Abgesehen empfiehlt es sich bei den immer höher steigenden Preisen für gute Tafelkrebse sehr, solche selber zu züchten! Jeder Grundbesitzer, der einige Morgen Wasserfläche, Gräben, Tümpel oder Lehmlöcher sein eigen nennt, sollte es sich angelegen sein lassen, dieses als Delikatesse gesuchte Krustentier zu züchten!

Befruchtete Zuchtmutterkrebse bezieht man am besten von dem bekannten Krebse-Züchter K. Glauer in Kattowitz, welcher auf Verlangen Zuchtanleitungen an Interessenten gratis und franco versendet.

• Geflügel- und Singvögelzucht.

Die Legetätigkeit der Hühner, Gänse, Enten und Perlhühner hat begonnen, und infolgedessen bedürfen die Tiere eine besondere gute Fütterung und Pflege und sind vor Kälte und Nässe zu schützen, um Krankheiten zu vermeiden. Die Stallungen sind stets rein zu halten, kranke Hühner sind zu separieren. Einzelne Hühner, welche früh mit Legen begonnen haben, brüten schon, und können Frühbruten, welche ja immer vorteilhaft sind, angelegt werden; zum Brüten nehme man möglichst frische Eier, nicht über 14 Tage alt und in normaler

Größe mit feiner Schale; rauhe und rippige Schale verhindert das Ausschlüpfen der Küken.

Pflege der Küken in den ersten Tagen. Sind die Küken den Eiern entfallen, so bleibt die Brüterin etwa sechs bis zehn Stunden auf den Jungen sitzen, um sie abzutrocknen und anzuwärmen. Sind die Küken abgetrocknet und genügend angewärmt, so werben sie unruhig, worauf sich die Henne erhebt und vom Neste steigt. Ist dieses eingetreten, so beginnt die Fütterung der kleinen Tierchen, die zunächst aus hartgekochten, feingekochten Eiern und lauer Milch besteht. Die Fütterung hat alle zwei Stunden zu erfolgen. Nach der letzten Abendfütterung sind die Küken in den Korb zur Ruhe zu setzen. Da die Hühner frühzeitig aufstehen, so müssen die Küken auch frühzeitig das erste Futter erhalten. In der ersten Woche muß den Küken eine sorgfältige Pflege und Behandlung zuteil werden, da von dieser das Wachsen und Gedeihen abhängt. Saure Milch sowie angesäuerte Futterstoffe sind den Küken schädlich und ziehen in der Regel ein Absterben der kleinen Tierchen nach sich. Vor Kälte, Kälte und Feuchtigkeit sind diese ebenfalls sehr sorgsam zu schützen, zumal sie sofort erkranken und eingehen. Nach 5—6 Tagen kann dem Eifutter fester Kinderquark sowie kleingeschnittener Lauch, Brennnesselblätter und feiner Gries zugesetzt werden. Ebenso sind die Küken an die Außentemperatur zu gewöhnen, indem sie täglich einige Stunden ins Freie kommen. Es darf indessen nur an warmen und sonnigen Tagen, am besten um die Mittagszeit, geschehen. Später können sie mehrere Stunden im Freien verbleiben. In Ermangelung von süßer Milch wird den Küken laues Wasser gereicht, in welchem ein frisches Hühneret aufgerührt wurde. Das Saufwasser soll nur in flachen Tellern gereicht werden, zumal bei tiefen Gefäßen sehr leicht ein Ertrinken der Küken stattfindet.

Ein Eingewöhnungsmittel für Tauben besteht in folgendem: Man zerstoße Ziegelsteine und alten Mauermörtel recht fein, mische dazu Ais und Salz und seuchte genügend Lehm an, um all das zu einer festen Masse kneten zu können. Daraus bilde man Kugeln oder Steinlein, die an der Sonne oder bei mäßiger Feuerwärme völlig getrocknet werden. Diese Gebilde tue man in den Taubenschlag. Die Tiere fressen davon mit Vorliebe und werden, wenn sie einen Ausflug unternehmen, immer an den Ort zurückkehren, wo sie ein so beliebtes Nahrungsmittel vorfinden.

Bienenzucht.

Beim ersten Ausfluge der Bienen muß der Züchter sich Gewißheit verschaffen, über die Vorräte seiner Völker. Da dieselben jetzt Brut ansetzen und deshalb mehr Nahrung gebrauchen, so kommen sie mit ein paar Pfund nicht lange aus. Ein Volk, welches bei der Einwinterung über 20 Pfund Jungengut hatte, wird jetzt noch Vorrat haben, die übrigen unterjunge man vorläufig in dieser Beziehung. In Kasten ergänzt man das fehlende Futter am besten durch sorgfältig aufbewahrte Honigwaben, die man den Bienen möglichst nahe an den Winteritz hängt. Vorher werden die Waben erwärmt und die unteren Honigzellen etwas geritzt. In Körben bringt man die Waben den Bienen möglichst nahe unter das Werk. Zu diesem Zwecke dreht man den Korb herum, legt die Waben auf das Verdeck, steckt Spieße darüber oder bindet ein Tuch um den Korb und bringt ihn in einen trockenen Keller oder sonnigen frostfreien Ort. Hat der Korb ein Spundloch, so gibt man am besten die Honigwaben von oben in einem gut verpackten Auffang. In Ermangelung von Honigwaben füttere man unverdünnten Honig, den man im Wasserbade ohne Zusatz von Wasser flüssig macht. Für Kasten kann man denselben in Waben streichen und einhängen, oder ihn in ein Glas füllen, daselbe mit Leinwand zubinden und umgekehrt in den Honigraum (drei- oder vieretage Kasten) an Stelle eines Deckbrettes einstellen und gut verpacken. Daselbe kann man in Körben mit Spundloch tun, und ist überhaupt die Fütterung von oben die bequemste und sicherste. Soll von unten gefüttert werden, so geschieht dies in jegiger Jahreszeit im warmen Zimmer.

Bienenstände mit dem Ausfluge nach Norden haben den Vorzug, daß die Bienen weniger Ausflüge zur Unzeit machen und daher weniger Volk verloren geht. Die Stöcke zeigen geringere Schwarmlust und erweikern sich dementsprechend als bessere Honigstöcke. Andererseits haben sie wieder den Nachteil, daß die Völker nach langer Winterruhe öfters den geeigneten Zeitpunkt zum Reinigungsausfluge übersehen und daher leichter der Ruhr verfallen.

Landwirtschaft.

Vorausbestimmungen von Nachtfrost. Die Vorausbestimmung von Nachtfrost ist nicht nur von allgemeinem Interesse, sondern es ist auch für den Landwirt und Gärtner von ungeheurer Wichtigkeit, zu erfahren, ob die Temperatur der folgenden Nacht auf den Gefrierpunkt oder unter denselben sinken wird. Man nimmt ein sogenanntes feuchtes Thermometer, d. h. ein Thermometer, dessen Quecksilberfugel mit Gaze umwickelt ist, die in ein Gefäß mit Wasser niederhängt, und mißt damit nachmittags 2 Uhr die Temperatur und zieht von der erhaltenen Zahl der Grade $4\frac{1}{2}$ Grad nach Celsius oder 4 Grad nach Reaumur ab. So erhält man den tiefsten Stand der Nachttemperatur bis annähernd an $\frac{1}{2}$ Grad Celsius.

Der Schnee auf dem Felde. Der Schnee hält warm, denn er ist, wie das Federbett, ein schlechter Wärmeleiter. Als solcher hält der Schnee einerseits das Eindringen der Kälte zurück, andererseits strahlt die schneebedeckte Erde weniger Wärme aus als da, wo sie offen liegt. Die Schneedecke wirkt also schützend für die innere Erdwärme, verhindert dagegen aber auch das Eindringen der Sonnenwärme, sobald warme Tage und Frühlingswehen bringen. Die warme Luft kann nicht durch die Schneedecke hindurchdringen, und nachher fällt Schmelzwasser von 0 Grad den Boden kühl, indem es in denselben einsickert.

Behandlung der Geräte im Winter. Auch die sparsamsten Landwirte sind Verschwender, wenn sie die im Sommer benutzten Geräte und Maschinen während des Winters nicht unter Dach bringen und gegen Witterungseinflüsse zu schützen suchen. Wind und Regen ausgefetzt, rosten die Eisenteile und faulen die Holzteile der Geräte, wodurch ihre Haltbarkeit und Brauchbarkeit beeinträchtigt wird. Auch unter Dach gebracht, findet immer noch ein Rosten der Eisenteile statt, wenn diese nicht durch Bestreichen von Öl oder Fett gegen die Angriffe der atmosphärischen Luft geschützt werden. Als zweckmäßiges Mittel gegen das Rosten eiserner und stählerner Geräte wird eine Mischung von Fett, welches durch Ausbraten von einem Pfund Speck gewonnen wurde, mit 15 Gramm Kampfer und etwas Graphit empfohlen. Mit dieser Mischung bestreichen und nach 24 Stunden mit einem weichen Lappen abgerieben, zeigen die Geräte nicht nur eine stählerne Farbe, sondern sind auch für längere Zeit vor den zerlegenden Einflüssen der atmosphärischen Luft derart geschützt, daß sie nicht rosten können.

Obst- und Gemüsebau.

Ziergarten und Blumenpflege.

Die Beetfurchen, zum Ansäen oder Pflanzen, müssen im Herbst von Ost nach West gezogen werden, weil in den von Nord nach Süd gezogenen der Schnee viel schneller auflaut. Durch das schnelle und wiederholte Auftauen leiden die Pflanzen, der Frost zieht sie aus und sie gehen daran zugrunde.

Frische Petersilie im Winter. Am einfachsten kann man im Winter sich mit frischem Petersilienkraut versorgen, wenn man im Herbst von der Wurzelpetersilie eine Anzahl Wurzeln oder Knollen in eine Holzkiste pflanzt, diese bis zum Eintreten größerer Kälte im Garten läßt, alsdann aber in einem geschützten Raume und nahe dem Lichte aufstellt. Im Winter selbst ist als Aufenthaltsort die Küche oder irgend ein wärmerer Raum nötig. Am Gießen darf es nicht fehlen, doch darf dies nicht übertrieben werden, weil sonst die Wurzeln in Fäulnis geraten. Statt die Petersilienwurzeln in eine Kiste zu pflanzen, kann man sie auch schräg in einen leeren Mistbeetkasten einschlagen, diesen mit Fenstern und später auch noch mit Strohddecken belegen. Bei größerem Bedarf von frischem Petersilienkraut im Winter ist die letztere Methode besonders anzuraten, zumal sich bei Lüften des Mistbeetkastens bei milder Witterung aromatischeres Petersilienkraut als in einem Zimmer erzielen läßt.

Speisewiebeln im Winter. Wenn Zwiebeln gefroren sind, so sind sie nicht zu berühren, sondern ruhig liegen zu lassen, der Frost schadet ihnen dann nicht, schwindet allmählich. Gar viele Gemüsegärtner bewahren ihre Zwiebeln auf dem Hausboden auf, bedecken sie mit Laub oder Stroh und erhalten sie so bis ins Frühjahr, vermeiden aber sorgfältig jedes Berühren der Zwiebeln bei Frostwetter.

Es ist Zeit, an die Überwinterung unserer Rosen zu denken. Die jetzt noch fehrstehenden grünen Blätter können abgepflückt und unreife Triebe entfernt werden. Mit dem Deckungsmaterial (Erde, Fichtenreisig usw.) soll man nicht so sparsam umgehen, denn etwas mehr kann gewiß nicht schaden, aber

etwas zu wenig; dadurch können die Rosen verloren gehen. Denn man kann beim Bedecken auch nicht im Voraus wissen, ob der kommende Winter ein mildes oder strenges Regiment führt. Es ist nicht genug, wenn man die edlen Rosenkronen gut eindeckt, man darf auch die krummgebogenen Wildstämme nicht außer acht lassen, denn die angespannte Rinde derselben leidet von Glatteis und Winter Sonne sehr leicht. Die Stämme können nicht Schaden nehmen, wenn sie vom Erdboden an bis zur Veredelungsstelle dünn, aber fest mit Stroh umwickelt werden. Nur an gesunden Kronen und Stämmen wird man im kommenden Jahre wieder Freude erleben.

Eine prachtvolle und dankbare Winterblüherin aus der Gruppe der Fettpflanzen ist das milchigweiße Dickblatt (*Crassula lactea*). Diese Pflanze hat dicke, eiförmige Blätter, die am Grunde verwachsen sind und am Rande helle Punkte zeigen. Die Blütenrispen erscheinen den ganzen Winter über, sie sind stattlich und reich mit kleinen weißen Blüten besetzt. Diese ganz vergessene Pflanze gehört zu den wenigen Winterblühern, die, ihres geringen Umfanges wegen, nicht nur auf dem Fensterbrett, sondern auch zwischen den Doppelfenstern ihren Platz finden können. Sie ist wenig wärmebedürftig, nur muß sie frostfrei gehalten werden.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Ein gewichtiger Punkt, der der Ausbreitung der Ziegenzucht hinderlich ist, ist das Verderben des Futters seitens der Ziege. Die Ziege ist von Haus aus eine Räucherin und nimmt sich, wenn sie die Wahl hat, nur die schmackhaftesten Kräuter, während sie das andere unter die Füße tritt. Diesem Uebelstande ist leicht abzuhelfen, wenn man immer solche kleine Nationen gibt, daß für die Ziege keine andere Wahl übrig bleibt, als alles zu nehmen. Daher füttere man umso häufiger. Die Küchenabfälle, als Kartoffelschalen, kleine Kartoffeln, Kohlstrünke usw. nimmt die Ziege sehr gern, sie ersetzen im Winter das mangelnde Grünfutter und wirken günstig auf die Milchergiebigkeit. Diese Abfälle werden hier höher verwendet, als wenn man sie den Schweinen gibt.

Die Geflügelhaltung im Winter ist maßgebend für das Gedeihen resp. die Leistungsfähigkeit des Geflügels im nächsten Sommer. Muß das Geflügel im Winter Frost leiden oder seine Zeit in eisigen, dunklen, nicht reingehaltenen Ställen zuzubringen, so leidet es so stark, daß es den größten Teil der nachfolgenden Sommerzeit nötig hat, um sich wieder zu erholen. Es ist auch zu beachten, daß die Fütterung eine um so sorgsamere und reichlichere sein muß, je kälter es ist; denn bei dem Geflügel sowohl als auch bei allen anderen Tieren „zehrt die Kälte“. Auch für hinreichende Getränke ist ebenso gut zu sorgen; denn Durst greift den Tierkörper wenigstens ebenso stark an wie Hunger. — Sollten trotz aller Sorgfalt den Hühnern die Kämme, Kehlkappen oder Füße erfrieren, so müssen die erfrorenen Teile mit Schnee gerieben oder in Schnee gehüllt werden. Danach Waschungen mit Maullösung (1 Gramm auf 30 Gramm Wasser), später intensive Einreibung mit Baseline oder Baumöl. Bei Frostbeulen an den Füßen ist zunächst auch mit Schnee oder kaltem Wasser kräftig einzureiben; später wirkt aber außerordentlich gut das Anpinseln mit Höllensteinlösung (1:20–30) oder das Abstreichen der angeschwollenen Teile mit dem ein wenig angefeuchteten Höllensteinfist.

Fischerei.

Die Winterhaltungsteiche müssen tief sein und Zu- und Abfluß haben. Trotzdem Sorge man noch durch Einhauen von Löchern für Luft bei zugefrorenen Teichen. Die Tatsache, daß der Winter mitunter arg unter den Fischen aufräumt, nötigt dringend, auf Luftzufuhr bedacht zu sein. Unter Umständen wende man dazu die Luftpumpe so an, daß man unter das Eis Luft pumpt. Neuerdings hat auch das Einschlagen von Pfählen, die nicht allzuweit von einander stehen, geholfen. Man senkte den Wasserspiegel, die Pfähle hielten das Eis fest und darunter trat zwischen Wasser und Eis die von den Fischen ersehte Luft.

Zur Überwinterung von Goldfischen in kleineren Gartenbassins benutzte ich in einer Gebirgsgegend (Tierr. Schlesiens) Bretterbedeckung mit zirka 1 Meter hoher Pferdemitauflage darüber. Bei zeitweiligem Öffnen der Bedeckung an gelinderen Tagen hielten die Fische, trotzdem die Tagestemperatur oft unter 20 Grad R. sank, 5 Winter wohl erhalten aus.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Deligrade 8. —

Ar. 9.

Mittwoch den 12. Januar 1916.

42. Jahrg.

Die Montenegriner von österreichisch-ungarischen Truppen zurückgedrängt. Neue russische Kräfte setzen die Angriffe an der bessarabischen Front fort.

Truppenverschiebungen.

C. Von Seiten der Ententemächte sind in der letzten Zeit Aushebungen erfolgt, welche keinen anderen Zweck zu haben scheinen, als den, ihnen erwünschte Verschiebungen der gegnerischen Streitkräfte herbeizuführen. Der französische Kriegsminister Gallieni ankündete wiederholt einen neuen großen Durchbruchversuch, der sicher zum Siege führen werde, für Monat März. Die Heeresleitung der Verbündeten in Saloniki tat der Welt kund und zu wissen, daß ihre Vorbereitungen nicht nur zu einer erfolgreichen Verteidigung ihrer dortigen Stellungen, sondern vornehmlich einer neuen Offensive zwecks Wiederherstellung Serbiens gelten und daß letztere einen wichtigen Teil des großartigen Kriegsplanes bilde, welchen der gemeinsame oberste Kriegsrat des Biederbandes entworfen habe. Ferner: Von Petersburg und Bukarest wurde gleichlautend gemeldet, daß die russische Südarmerie in Wolhynien und Bessarabien, zwischen Pinsk und Chotin, um 2 Millionen frischer Truppen die mit allem Möglichen versehen und kampfbereit gemacht worden sei und daß von hier aus ein neuer Einfall in Ungarn mit Aussicht auf Gelingen erfolgen werde. In Zusammenhang mit letzterer Bekanntmachung stehen jedenfalls die seit dem 28. Dezember in wachsendem Maßstabe fortgesetzten russischen Durchbruchversuche in Ostgalizien, die hoffentlich gleich den früheren scheitern werden.

Es galt von jeher als das Gegehalt strategischer Klugheit, seine Absichten und Pläne vor ihrer Durchführung öffentlich auszusprechen, aus dem einfachen Grunde, weil man es dadurch dem Gegner ermöglicht, die nötigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn unsere Gegner dieser Fehler, trotz aller sülber Erfahrungen, jetzt wieder begehen, so verbinden sie wahrscheinlich den Zweck damit, unsere Heeresleitung irre zu führen und sie, wie schon oben hervorgehoben, zu einer unermesslichen Verteilung ihrer Streitkräfte

begriffen sein sollenden russischen Durchbruchversuch in Kurland, zwischen Riga und Dünaburg, zu dienen bestimmt seien.

Es sind jedoch schon heute genügende Anzeichen dafür vorhanden, daß alle diese strategischen Kalkulationen ohne den Wert gemachte Rechnungen sind und daß die Zentralmächte in keine der gestellten Fallen gehen werden.

Deutsche Truppenverschiebungen haben in letzter Zeit allerdings stattgefunden, woraus die deutsche Heeresleitung gar keinen Hehl macht. Es wurde z. B. berichtet, daß die Armee Linfen nach dem Norden dirigiert worden ist und bereits mit bei Riga kämpft. Welleicht beweist diese Dislozierung, daß unsere Heeresleitung erkannt hat, daß in Kurland „große Ereignisse“ zu erwarten stehen, die wir ebenso glücklich zu überwinden hoffen dürfen, wie die bisherigen.

Der Weltkrieg.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Der endgültige Sieg auf Gallipoli hat nicht nur in der Türkei, sondern auch in Deutschland helle Freude erweckt. Wir empfinden es: türkische Freude ist deutsche Freude, türkische Siege sind deutsche Siege. Der Hartnäckigkeit und Zähigkeit, nicht minder aber der Angriffslust unserer türkischen Verbündeten ist es gelungen, den Feind völlig ins Meer zu werfen und ihm eine Niederlage bezubringen, die ihn in keinem Zustand schmerzlicher berühren muß, als io manche andere der Niederlagen, die er bisher in diesem für ihn io wenig ruhmreichen Kriege erlebt hat. Klugheit ist der Zusammenhang der englisch-französischen Expedition; um io kluglicher noch, als der englische Dschelid sich nicht einmal mit Würde in das Unermessliche flücht, sondern in seiner unermesslichen Eigenhoffigkeit auch jetzt noch fortfährt, die Ehrenhaftigkeit über die Bedeutung seiner Niederlage täuschen zu wollen. Einen einzigen Mann wollen die Engländer nach ihrer Darstellung bei der Schlacht von Gallipoli eingeweiht haben eine Behauptung von bezweifelbarer Richtigkeit, daß noch selbst bei den harmlosesten Englandfreunden ihr feim Glaube betrogenen werden wird. Die Größe des Sieges wird durch solche türkischen Verkleinerungsversuche nicht verringert; jebermann weiß ja, wieviel Wert gerade die englische Politik auf die Erzwingung des Dardanellen-Durchganges gelegt hat und wieviel junges, rotes Blut dort geflossen ist. Und das Ergebnis? Ein großes Nichts! In der orientalischen Welt haben die kühnen Engländer und ihrer Trabanten, der Franzosen, nicht anderes zur Folge haben als eine vollständige Zerrüttung des Prestiges dieser beiden Staaten, und die Tatsache wird von den erfreulichen Folgen begleitet sein für die weitere Entwicklung der Dinge im Orient. Wir Deutschen grüßen die Kampfes-erlöber am Gebirge von Gallipoli, mit großen He im Vorabend der Schnellzugverbindung Berlin—Konstantinopel, die uns noch enger und freundschaftlicher aneinander fetten wird.

Der Krieg gegen Montenegro und Albanien.

Die Montenegriner immer weiter geworfen.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Unsere gegen Serane vordringenden Kolonnen haben die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Biocara erreicht. Würdlich dieses Detes ist das östliche Ufer des von Feinde geführte. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vortreffliches. An der Tara Vorkämpferhaftigkeit und Euphorie. Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Was die Montenegriner zu melden wissen.

Aus Cetinje wird amtlich gemeldet: An der Nordfront beständige Artilleriekämpfe. An der Front östlich von und bei Vucinj ergriffen sich die Offensiven. Der Kampf wurde außerordentlich lebhaft. Nach mehrfachen Hin und Her blieben wir Herren des Geländes. Unsere Verluste waren äußerst gering. Die des Feindes beträchtlich. Hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Rogaj und Berane. Dem überlegenen Gegner gelang es, Turjak ganz zu besetzen. Wir zogen uns auf unsere Stellungen auf dem linken Ufer der Vesinja zurück. In der Gegend von Spaj und Rugovo wiesen wir überall österreichische Angriffe ab. Unsere Front am Lovcen wurde sehr fest besetzt; Kreuzer beteiligten sich stark hieran. Es fand kein Infanterieangriff statt.

Aus dem K. u. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Montenegriner sind aus dem Sandjak geworfen, die Südbosnien vertrieben und vom Meer abgeschnitten. Nun wird die

Offensive im Innern Montenegros fortgesetzt.

Von den Hohe und von der Herzegovina aus geht der Angriff unter der bewährten Führung des Generals von Raab. Starke artillerische Kräfte sind bereitgestellt worden und seit einigen Tagen in Tätigkeit. Unsere Infanterie bedroht nun nicht mehr bloß die Nord- und Nordostgrenze Montenegros, die einzige Verbindung mit Herzogin und Nordalbanien, sie tritt sich bereits Schritt für Schritt auf den Lovcen, das unmittelbare Ziel jeder von Cetinje landeswärts geführten Unternehmung.

Montenegro, das bisher in Rom die überbesten Siegesaussichten verbekretete, beginnt nunmehr seine

Verbündeten auf seine Niederlage vorzubereiten.

Der Bericht vom Sonntag meldet: Der Angriff auf der ganzen Linie endete mit dem Beginn des Rückzuges der Montenegriner. Die italienische Presse rechnet auf die Standhaftigkeit des neuen Kabinetts Mussolinis-Rubiovis, das betont auch dieses, daß ohne eine ausreichende Verproportionierung der Widerstand unmöglich sei.

Bulgarischer Vormarsch in Albanien.

In Ententekreisen herrscht lebhaftes Begehrnis über die Lage in Albanien. Man erwartet Balona und Durazzo als ernstlich bedroht. Die „Tribuna“ meldet ihrerseits, daß die Zentralmächte und Bulgarien als unmittelbares Kriegsziel Albanien betraditten, worauf die ungeheuren Transporte an Gebirgsartillerie hindeuten. Man müsse jedenfalls auf eine Abberaung gefaßt sein. Das „Giornale d'Italia“ teilt die Befürchtungen und erklärt, dem albanischen Unternehmen zuzuhilfen hätten die Zentralmächte und Bulgarien die Aktion gegen Saloniki verziehen.

Der neue Kampfplatz an der griechischen Grenze.

In den Verhaftungen auf Mytilene.

Aus Mailand wird der „Frankf. Ag.“ gemeldet: Die Verhaftungen in Mytilene gingen nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Athen folgendenmaßen vor sich: 800 Soldaten landeten am 7. Januar nachts 2 Uhr, besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt und entbanden die Wachen in die Wohnungen der Verfolgten. Vorher hatte der französische Konsul den Bräutern aufgeleht und ihm versichert, daß die Ordnung nicht gestört werden würde. Die gleiche Versicherung gab ein französischer Offizier beim griechischen Kommandanten ab. Verhaftet wurden 13 Personen, nämlich der deutsche Konsul und sein Sohn, der Dragoman bei dem Konsulat ist, der österreichische Konsulagent, der gleichzeitig holländischer Visestul ist, der Wirt und sein Sohn, ferner zwei Griechen, gleichfalls Vater und Sohn, ein türkischer Notaber, ein griechischer Journalist, der Redakteur der „Etimanischen Post“, ein deutscher Kaufmann und ein Vertreter des österreichischen Lloyd. Zwei Griechen wollten Widerstand leisten und drohten, aus dem Fenster zu springen. Sie ergraben sich jedoch, als ein englischer Offizier drohte, ihr Haus in die Luft zu sprengen. Nach dreistündiger Arbeit waren alle Verhafteten an Bord gebracht. Der Bericht telegraphierte sofort nach Athen, wo die Nachricht eine lebhafte Erregung hervorrief.

Der englische Gesandte in Athen erklärte einigen Journalisten mit einem gewissen Spott, das griechische Volk müsse einsehen, daß die Verhaftungen auf Mytilene nur militärische Verteidigungsmaßnahmen der Entente, aber keine Keimlinge-

